

# Sudetenpost



P. b. b. Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SLOe)

9. Jahrgang

12. April 1963

Folge 7

## Parlament verlängert die Frist

Überbürokratische Feinheiten einer scharfen Kritik unterzogen — Anmeldezeit bis 31. März 1964

WIEN. Durch einstimmige Beschlüsse des Nationalrates und des Bundesrates ist der Antrag der Abg. Machunze, Dr. Gruber und Mitterdorfer Gesetz geworden, die Anmeldung von Vertreibungsschäden bis zum 31. März 1964 zu befristen. Der Nationalrat faßte diesen Beschluß am 27. März, der Bundesrat am Tage darauf. Im Bundesgesetzblatt wurde die Novelle zum Anmeldegesetz am 30. März veröffentlicht, so daß sie rechtzeitig in Kraft treten konnte.

Im Nationalrat begründete Abg. Machunze als Berichterstatter den Antrag damit, daß es vielen Heimatvertriebenen nicht möglich war, rechtzeitig die erforderlichen Dokumente zu beschaffen. Abgeordneter Dr. Kos (FPO) führte an, daß von den bisher eingebrachten 44.000 Anträgen 8829 von Personen stammen, die das 70. Lebensjahr schon überschritten haben und bevorzugt behandelt werden sollen.

Abg. Dr. Tull (SPOe) benützte die Gelegenheit, bürokratische Auswüchse zu kritisieren. Die Finanzbehörden, so sagte er, hätten nicht zu überbietende Glanzstücke bürokratischer Exaktheit und Pedanterie erbracht, die man zum Teil schon als Schikane bezeichnen dürfe. Schon die Verlustliste umfasse 169 Positionen, die Anmeldung der Hausratschäden 170 Fragen. Besonders kritisierte der Redner die Finanzlandesdirektion Graz, wofür seine Rede einige Beispiele anführte, die zum Teil in diesem Blatt schon angeführt worden sind. Daß man von Menschen, die Hals über Kopf die Heimat verlassen mußten, nunmehr den ordnungsgemäßen Nachweis der polizeilichen Abmeldung verlange, klinge wie Hohn und Spott.

Der Redner sprach auch von materiellen Verbesserungen der Entschädigungen, stellte aber ausdrücklich fest, daß diese kein unmittelbares Nah-, sondern ein Fernziel seien. „Bis dahin werden sich diese Menschen“, meinte er, „weiterhin verständnisvoll gedulden.“

Im Bundesrat vertrat die Novelle Abge-

ordneter Hirsch (OeVP) als Berichterstatter. Eine Debatte dazu gab es nicht.

Die Verlängerung der Anmeldefrist wird von der großen Zahl der Vertriebenen dankbar begrüßt werden. Es wird allerdings darauf zu achten sein, daß nunmehr bei der Vorlage der Urkunden, da die Zeit zu ihrer Beschaffung verlängert wird, vermutlich eine rigorose Prüfung durch die Finanzbehörden erfolgen wird.

### Getrennte Angebote für Hausrat

WIEN. Auf die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft volksdeutscher Landmannschaften zur

## Keine Oberinstanz der Entschädigungskommission

WIEN. Gegen die Entscheidung eines Senates der Bundesentschädigungskommission bei der Finanzlandesdirektion Linz hat die Bundesentschädigungskommission in Wien Einwendung erhoben. Dies dürfte zu einem Rechtsstreit in der Richtung führen, inwieweit eine Wiener Stelle sich in die Entscheidungen von Senaten einschalten kann, die bei den Finanzlandesdirektionen bestehen.

Nach dem Besetzungsschädengesetz, dessen Bestimmungen analog anzuwenden sind, entscheidet die Bundesentschädigungskommission in Senaten, die aus einem Richter als Vorsitzenden und zwei Beisitzern bestehen. Das Gesetz bestimmt zwar, daß die Bundesentschädigungskommission beim Bundesministerium für Finanzen in Wien zu errichten ist, schafft aber die Möglichkeit, daß Senate der Bundesentschädigungskommission auch bei Finanzlandesdirektionen außer Wien errichtet

Anmeldung — wir berichteten darüber in Folge 6 — hat nunmehr das Finanzministerium geantwortet. Die Antwort kommt den Wünschen der Vertriebenenverbände größtenteils entgegen.

1. Wenn in einem Falle eine Hausratsentschädigung und eine Inventarsentschädigung zusammenfallen, so wird in Zukunft ein gemeinsames Angebot gestellt werden. Will nun ein Heimatvertriebener zwar das Angebot für den Hausrat annehmen, lehnt aber das Angebot für den Betriebsschaden als zu gering ab, so kann er dies der Finanzlandesdirektion mitteilen. Sie stellt ihm für den Betriebsschaden ein Sonderangebot. Damit können die Zahlungen für den Hausrat ohne weiteres flüssiggemacht werden. Ueber den Betriebsschaden wird dann weiter verhandelt.

2. Zu dem Fall, daß die jetzigen Anmeldungen mit seinerzeitigen Vermögensanmeldungen nicht übereinstimmen, sagt das Finanzministerium nun zu, daß der jetzt angegebene Schaden berücksichtigt wird, sofern der Entschädigungswerber glaubhaft macht, daß die seinerzeitige Verlustliste nicht vollständig war.

## OHNE OHR

Von Gustav Putz

Ein Versäumnis in der Arbeit der landmannschaftlichen Verbände hat sich bei der Debatte um das Kreuzbacher Abkommen geoffenbart: all die wichtigen, für manche geradezu lebensrettenden Maßnahmen haben in der österreichischen Öffentlichkeit wenig ein Echo gefunden. Die parlamentarischen Beratungen über ARÜG und UVEG, neuerdings über die Verlängerung der Anmeldefrist, wurden in der österreichischen Presse im allgemeinen nur mit wenigen Zeilen erwähnt. Die überbürokratische Form der Erledigung der Anmeldungen fand nahezu keine Kritik in jener Presse, in denen sich Leserschriften sonst mit allen Lappalien befassen. Ganz allgemein kann man sagen, daß zwar in der österreichischen Presse die seinerzeit vorhandene Animosität gegen die Vertriebenen, gegen die „Zugereisten“, bis auf wenige Ausnahmen geschwunden ist. Aber das sagt noch nicht, daß ein Gesinnungswandel eingetreten sei: die Vertriebenen und ihre Anliegen sind uninteressant. Von einem fördernden Verständnis ist keine Rede, von

### Zur Präsidentenwahl

hat die „Sudetenpost“ ihre Spalten wieder für die Wahlwerbung zur Verfügung gestellt. Die Aufnahme dieser Einschaltungen ist keine Stellungnahme der „Sudetenpost“ für einen bestimmten Kandidaten. Es scheint uns jedoch demokratisch, den Wahlwerbenden Gelegenheit zu geben, sich auch dem Leserkreis unseres Blattes zu empfehlen.

einer aktiven publizistischen Unterstützung in der großen Presse Oesterreichs kaum etwas zu merken, wenn man einige wenige Tageszeitungen ausnimmt.

In der Ueberzeugung, daß es sich bei den Forderungen der Vertriebenen um eine gerechte Sache handle, und in dem festen Vertrauen, daß sich eine gerechte Sache auch durchsetzen werde, haben die landmannschaftlichen Organisationen dem wichtigsten Beeinflussungsmittel so gut wie keine Beachtung geschenkt. Gewiß haben die großen Landmannschaften ihre eigenen Organe. Und was die offizielle Zeitung der Sudetendeutschen, unser eigenes Blatt, betrifft, so ist festzustellen, daß es in den Redaktionen derjenigen Blätter, die für die Vertriebenensache aufgeschlossen sind, gelesen, beachtet und mitunter auch nachgedruckt wird. Aber die große Masse der österreichischen Tages- und Wochenzeitungen, die auf ihre Leserschaft und die Meinungsbildung einen bedeutenden Einfluß ausüben, weiß nichts von den Vertriebenenverbänden, weiß nichts von ihren materiellen Anliegen, und weiß noch weniger als nichts von ihren ideellen Bestrebungen und ihrem politischen Weltbild.

Es ist daher höchste Zeit, daß der Aufklärung in der Presse nunmehr vermehrt Beachtung geschenkt wird, wie es in der letzten Arbeitstagung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landmannschaft gefordert worden ist. In der Tat werden uns auch dickste Denkschriften und häufigste Vorsprachen nicht viel weiterbringen, wenn wir nicht die breite Öffentlichkeit für uns mobilisieren können. Es ist erfreulich, wenn von der Parlamentariertribüne aus freundliche Worte über uns fallen. Aber wenn dann das in den meisten Zeitungen mit einem halben Satz abgetan wird, so haben es eben gerade jene Abgeordneten gehört, die im Sitzungssaal anwesend waren. Nicht aber hat die Öffentlichkeit wahrgenommen, daß es bei uns noch eine Klasse von Menschen gibt, die von den Errungenschaften eines bescheidenen Wohlstandes ausgeschlossen sind, daß aus vermöglichen Leuten arme Befürsorgte geworden sind, die in ihren Heimatstaaten ein Vermögen zurückgelassen haben, ohne daß die Vertreter daran dächten, dafür eine Entschädigung zu geben. Daß bei dem 11. Staatsvertragsdurchführungsgesetz, das alle Volksdeut-

Der Bundesobmann berichtet:

## Unsere Organisation muß noch dichter werden!

Reichhaltige Arbeitstagung des Bundesvorstandes der SLO — Notwendige Aufklärungsarbeit

WIEN. Anlässlich der Arbeitstagung des Bundesvorstandes konnte Bundesobmann Michel am Samstag, 23. März, eine Reihe interessanter Probleme zur Debatte stellen, die die gegenwärtige und zukünftige Arbeit der SLOe bestimmen. Er gab zunächst seiner Genugtuung Ausdruck, daß es vor allem den Bemühungen der SLO mit Abg. Machunze gelungen ist, die Verlängerung der Frist des Anmeldegesetzes zu erreichen. In diesem Zusammenhang wurde beschlossen, die Beratungsstelle in vollem Umfang auf die Dauer von vier Wochen weiterhin aufrechtzuerhalten und aus dem hieraus gewonnenen Erfahrungen hierauf zu entscheiden, ob der Betrieb in vollem Umfang oder eingeschränkt weitergeführt wird.

Eine besondere Freude bereitete es ihm, so führte der Bundesobmann aus, dem Bundesvorstand mitteilen zu können, daß Abg. Machunze für seine Tätigkeit im Dienste der Heimatvertriebenen und für seine ersprießliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet überhaupt, mit dem päpstlichen Kommandeurekreuz im Rahmen einer eindrucksvollen Feier ausgezeichnet wurde.

Der Bundesobmann konnte weiterhin berichten, daß bezüglich der deutschen Hauptentschädigung eine Stichtagverbesserung in Aussicht genommen sei, wovon nicht wenige Landsleute in Oesterreich profitieren werden.

Dr. Schembera stellte zu Beginn seiner Ausführungen den berechtigten Wunsch, das Bad-Kreuzbacher-Abkommen möge der Anfang einer gerechten Entschädigung aller den Heimatvertriebenen zustehenden Ansprüche sein. Es wurde festgestellt, daß in erster Linie die Sudetendeutschen selbst die Initiative ergreifen müssen, um ihren Forderungen die Realisierung zu verschaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es notwendig, sich

1. aller einflussreichen Stellen zu vergewis-

sern, und zwar sowohl in Oesterreich als auch in Deutschland, und

2. bei den Behörden immer wieder vorzusprechen und die gerechten Wünsche vorzutragen.

Es wurde vorgeschlagen, in absehbarer Zeit eine Tagung der Sozialreferenten in Wien einzuberufen und alle aktuellen sozialen Fragen, insbesondere die Auswirkungen des Bad-Kreuzbacher Abkommens und die Frage des Härteausgleichs ausführlich zu behandeln. Außerdem soll eine große Presseaktion, die alle diese Fragen zum Gegenstand hat, gestartet werden. Wir brauchen auch in Straßburg unsere Interessenvertretung, deshalb seien unsere Nöte und Anliegen auch an die Europäische Jugend heranzutragen.

Der Aufgabenkreis der SLOe, und zwar sowohl von der Sicht der Landesleitung Wien als auch darüber hinaus von der Bundesleitung als solcher, umspannt nach einem von Landmann Hartel vorgelegten Programm in den Grundzügen folgende Verpflichtungen:

1. Hinsichtlich der Organisation das Streben nach Aufbau und Ausbau der Landesverbände, die Verbreitung der Führungsspitze durch Einbau neuer Kräfte, die Klarstellung des Verhältnisses zwischen den Landesobmännern und den Heimatgruppen.

2. Hinsichtlich des sozialen Wirkungskreises alle jene Gebiete, die auf den Grundlagen des ASVG, des ARÜeG, des Gmundner Abkommens und des Bad-Kreuzbacher Abkommens basieren. Es ist auf diesem Sektor erforderlich, alle wünschenswerten und notwendigen Novellierungen herbeizuführen und zu verwirklichen, alle wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten für unsere Landsleute auszunutzen und die soziale Arbeit durch Aufklärung in Presse und Vorträgen auch in den Untergliederungen zu intensivieren. Hieher

werden können. Ausdrücklich bestimmt das Gesetz, daß die Mitglieder der Kommission in Ausübung ihres Amtes unabhängig und an keine Weisungen gebunden sind. Ihre Entscheidungen können im Verwaltungswege weder aufgehoben noch abgeändert werden.

Nur über Rechtsfragen, die von grundsätzlicher Bedeutung sind, hat die Bundesentschädigungskommission, wenn die einzelnen Senate verschieden entscheiden, ein Gutachten zu beschließen. Zum Beschluß eines solchen Gutachtens haben aber nur richterliche Mitglieder der Bundesentschädigungskommission zusammenzutreten. Ein Instanzenzug innerhalb der Bundesentschädigungskommission in der Form, daß eine Wiener Kommission etwa Entscheidungen von Kommissionen in den Ländern aufheben oder ändern könnte, besteht nach dem Gesetze nicht.

gehört auch das Streben, das Kreuzbacher Abkommen, analog dem LAG, auszubauen.

3. Auf dem Gebiet der Heimatpolitik und der Heimatbetreuung sind die Ziele auf die Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung unseres Sudetenlandes bis zum Jahre 1945 und darüber hinaus auf die Erkenntnis unseres Weges seit 1945 ausgerichtet.

4. Umfaßt die kulturelle Betreuung, die Pflege unserer Bräuche und Sitten, unserer Mundart und Trachten, unserer Tradition, aus der Geschichte des Landes resultierend, sie umfaßt des weiteren die gesamte Volkstumsarbeit, die Schulung der Mitarbeiter, die Aufklärung durch Vorträge, Presse und Ausstellungen, die Förderung unserer Heimatdichter und Heimatforscher und die Publikation heimatkundlicher Werke.

5. Es besteht eine besondere Verpflichtung unserer Jugend gegenüber, der Förderung unseres Nachwuchses. Eine unserer besonderen Aufgaben ist, die stete Kontaktaufnahme mit unseren parlamentarischen Vertretern der politischen Parteien und die enge Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften „Klemensgemeinde“ und „Seligergemeinde“ zu pflegen und auszubauen. Infolge unqualifizierten Verhaltens wird der Ausschluß der Heimatgruppe „Hochwald“ unter der Bedingung der Genehmigung durch die Bundeshauptversammlung einstimmig beschlossen. Mit Schreiben vom 22. März ersuchten die Proponenten der Heimatgruppe „Verband der Böhmerwälder für Wien, Niederösterreich und Burgenland“ um die Aufnahme in die SLO. Dem Ansuchen wurde einstimmig stattgegeben, die genannte Heimatgruppe ist ab 23. März 1963 Mitglied der SLO.

Mit diesen Beschlüssen und der Regelung interner Fragen wurde die anregende Arbeitstagung der Bundesleitung geschlossen.

# Stichtag-Regelung gegen Regierungswunsch

Bundestag und Bundesrat folgten dem Wunsch der Heimatvertriebenen

schen aus Jugoslawien von einer Entschädigung ausschloß, sich keine Protestwelle gegen die Verletzung des rechtsstaatlichen Denkens erhoben hat, ist auch auf uns selbst zurückzuführen. Denn wir haben es unterlassen, die Zeitungen darüber zu unterrichten, daß Oesterreich die völkerrechtliche Verpflichtung, für seine Bürger zu sorgen, hier unterlassen hat. Wir können völlig überzeugt sein: wäre es uns gelungen, in dieser Sache die öffentliche Meinung zu mobilisieren, die Donauschwaben stünden nicht mit leeren Händen da! Wir erleben es gerade jetzt, wie selbst in unserem festgezurrteten System der Parteienabsprachen die öffentliche Meinung eine Bresche schlagen kann: beim Rundfunk!

Darum ist für uns nichts dringlicher als die Pressearbeit. Nicht allein für die Sudetendeutsche Landsmannschaft, sondern für alle volksdeutschen Verbände in Oesterreich, und nicht allein die Arbeit für die eigenen Zeitungen, die immer den Sturmbock werden abgeben müssen, sondern in der gesamtösterreichischen Presse. Wir müssen die Redaktionen so weit bringen, daß sie, wenn ihnen das Wort „Vertriebene“ unterkommt, sofort mit uns Fühlung nehmen und sich bei uns Informationen holen.

Bei dem großen Vertriebenenentwurf in Linz vor zehn Jahren haben wir wenigstens in lokalem Bereich verstanden, die Presse für uns zu interessieren. Das hat sich nachher wohltätig ausgewirkt: von diesem Tage an sind die börsartigen Bezeichnungen verschwunden, die böswilligen Rechnungen nicht mehr angestellt worden. Die Verhandlungen über das Kreuzbacher Abkommen haben wir leider nicht zum Anlaß genommen, neuerdings die Zeitungen zu informieren. Nun gibt es aber bei der Durchführung so viel zu sagen, daß es aktuell und notwendig ist, uns die Hilfe der breiten Öffentlichkeit zu verschaffen. Wir sind ja mit dem Erreichten noch lange nicht zufriedengestellt. Was wir noch erreichen wollen, wird uns noch schwerer zu erringen sein. Die paar Abgeordneten im Parlament, die heute für uns sind, brauchen Unterstützung von der Öffentlichkeit her.

Oeffentlichkeitsarbeit ist freilich eine schwere Arbeit. Es genügt nicht, einen Pressereferenten zu bestellen, der dann ein- oder zweimal im Jahre eine Versammlungsankündigung an die Zeitungen schickt. Es genügt nicht einmal eine Pressekonferenz. Es ist ein ständiger Kontakt notwendig, für den wir unterrichtete, tüchtige und unverdrossene Persönlichkeiten brauchen. Es sollte nicht bei der Anregung im Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft bleiben. Pressearbeit sollte nun Lösung Nr. 1 werden. Weil sie uns am weitesten vorwärtsbringen wird! Die Öffentlichkeit in Oesterreich hat kein Ohr für uns. Oeffnen wir es ihr!

## Hohe päpstliche Auszeichnung für Abg. Machunze

Am 16. März wurde Abg. E. Machunze im Erzbischöflichen Palais in Wien durch Kardinalerzbischof Dr. König im Auftrag des Heiligen Vaters mit dem Kommandeurkreuz mit dem großen silbernen Stern des Silvesterordens dekoriert.

In seiner Ansprache hob der Kardinal die außerordentlich großen Verdienste des Abgeordneten Machunze um die Bewältigung des Flüchtlingsproblems in Oesterreich und seine unermüdete erfolgreiche Arbeit auf sozialem Gebiete hervor.

Zu dieser schlichten, eindrucksvollen Feier im kleinen Kreis waren auch Bundesobmann der SLÖ, Major a. D. Michel, und der Landesobmann der SLÖ-Wien, Kommerzialrat Knötig, eingeladen. Die Genannten überbrachten dem Ausgezeichneten Dank und Glückwünsche der SLÖ.

## Völkerwanderung dauert fort

BONN. In den 12 Jahren von 1951 bis 1962 sind 492.459 Deutsche in den Grenzdurchgangslagern der Bundesrepublik registriert worden.

1950 waren noch 2,7 Millionen Deutsche in ihrer angestammten Heimat zurückgeblieben oder zurückgehalten worden.

Aus Polen kamen 318.880 Aussiedler in die Bundesrepublik, 55.527 Deutsche sind in die Sowjetzone ausgesiedelt worden.

Die Aussiedlung aus der Tschechoslowakei hatte in den Jahren 1950 und 1951 mit rund 16.800 Personen ihren Höhepunkt. Danach sanken die Zahlen in den Jahren 1952 bis 1955 auf jeweils unter 200 und stiegen erst 1956 wieder an. Trotz einer gewissen Steigerung dürften 1961 und 1962 nur je rund 1200 Deutsche das Land verlassen. Die Gesamtzahl der Aussiedler aus der Tschechoslowakei in der 12-Jahres-Spanne ist mit 24.190 verhältnismäßig klein.

Jugoslawien hat die Ausreise von Volksdeutschen ohne Unterbrechung gestattet. Insgesamt haben bis Ende 1962 65.000 Deutsche Jugoslawien verlassen können. Die Aussiedlung der Jugoslawien-Deutschen geht ihrem Ende entgegen.

Von den Sowjets wurden bis Ende 1962 insgesamt 18.091 Deutsche in die Bundesrepublik entlassen.

BONN. Trotz der vom Bundesfinanzminister nachdrücklichst vorgebrachten Bedenken gegen eine Aenderung des Stichtages für Vertriebene, die nicht anerkannte Sowjetzonenflüchtlinge sind, hat der Bundestag am 27. März die 16. Lastenausgleichs-Novelle in der vom Ausschuß für Lastenausgleich vorgelegten Fassung einstimmig — mit nur zwei Enthaltungen — angenommen.

Bundesfinanzminister Dr. Dahlgrün behauptete, aus gesamtdeutscher Sicht ergäben sich schwerwiegende Bedenken gegen die Stichtagsverlegung.

Eine lebhaftere Auseinandersetzung gab es auch um die Ausführungen des Vorsitzenden des Gesamtverbandes der Sowjetzonenflücht-

Kriegsleute bereits einmal in die Bundesrepublik geflüchtet, dann aber wieder in die Vertriebungsgebiete zurückgekehrt und später im Zuge der Aussiedlung erneut in die Bundesrepublik gekommen sind, als „Aussiedler“ anzuerkennen und damit voll ausgleichsberechtigt sind.

Nach der deutschen Verfassung hat nun der Bundesrat darüber zu entscheiden, ob er diesem Gesetz seine Zustimmung geben oder den Vermittlungsausschuß anrufen will. Die Finanzminister der Länder haben beschlossen, die Anrufung des Vermittlungsausschusses vorzuschlagen.

Im Bundesrat erhielt der Antrag auf Ueberweisung an den Vermittlungsausschuß keine Mehrheit. Mit 26 zu 41 Stimmen beschloß der Bundesrat dem 16. Aenderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz in der vom Bundestag verabschiedeten Form zuzustimmen.

## Dritter Weg zum Lastenausgleich

BONN. Spätestens 1964 werde die Hauptentschädigung im Lastenausgleich nicht nur durch Barauszahlungen und die Anlage von Sparbüchern, sondern auch durch die Ausgabe von Schuldverschreibungen abgegolten werden können. Diese Hoffnung äußerte der Staatssekretär im Bundesvertriebenenministerium, Dr. Peter-Paul Nahm, in einem Ge-

spräch mit dem CDU-Informationsdienst „Union in Deutschland“.

Der Staatssekretär erklärte, daß über die Schuldverschreibungen mit den zuständigen Stellen verhandelt werde. Die Verhandlungen dürften dadurch wesentlich beschleunigt werden, daß der Präsident des Bundesausgleichsamtes seit einiger Zeit drängt, diese im Gesetz vorgesehene Möglichkeit anzuwenden, den Lastenausgleich abzuwickeln. Der Staatssekretär hatte sich bereits kürzlich dafür ausgesprochen, Schuldverschreibungen in Anpassung an den Kapitalmarkt und die Wirtschaftslage auszugeben, um die Währung nicht zu gefährden.

Bisher wurde die Hauptentschädigung bar ausgezahlt oder durch die Anlage von Sparbüchern gewährt. 1962 erreichte die Barauszahlung 1,6 Milliarden DM, obwohl ursprünglich nur 1,2 Milliarden DM vorgesehen waren. Über 100.000 LAG-Berechtigte wählten die sogenannte Sparbuch-Lösung. Sie nutzten die Möglichkeit, die allerdings nur über 50 Jahre alten Entschädigungsberechtigten vorbehalten ist, ein Sparbuch in Höhe ihres Anspruches bis höchstens 3000 DM anzulegen. Der Höchstbetrag ist inzwischen auf 5000 DM festgelegt worden. Voraussichtlich werden in diesem Jahr rund 400 Millionen DM Ansprüche auf Hauptentschädigung erfüllt werden können.



**Rechen- und Addiermaschinen der Sonderklasse!**

günstige Teilzahlungsbedingungen

Büromaschinen aller Art neu und gebraucht.  
Leihmaschinen-Abteilung

**Ing. Ernst Elstner**

Linz a. d. D. Ruf 24 3 66 Harrachstr. 24

linge, CDU-Abg. Eichelbaum. Er beharrte darauf, daß die aus der Zone geflüchteten Vertriebenen in erster Linie Flüchtlinge seien und nicht besser behandelt werden dürfen als diese.

Abg. Rehs (SPD) bezeichnete die Ausführungen Eichelbaums als eine der „merkwürdigsten Reden, die wir in diesem Hause gehört haben“.

Die Novelle bringt im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Für jene Vertriebenen, die nach einem Aufenthalt in der Sowjetzone in die Bundesrepublik geflüchtet sind, ohne hier als C-Flüchtlinge anerkannt zu werden, galt bisher der allgemeine große Stichtag vom 31. Dezember 1952. Nunmehr ist dieser Stichtag auf den 31. Dezember 1961 verlegt worden. Dadurch werden rund 350.000 aus der Sowjetzone nach 1952 in die Bundesrepublik geflüchteten Vertriebenen voll entschädigungsberechtigt.

2. Jene Vertriebenen, die nach der Flucht aus der Heimat zunächst in der Sowjetzone ihren Wohnsitz genommen haben, dann in die Bundesrepublik oder nach Westberlin geflüchtet und dort als anerkannte politische Flüchtlinge mit einem C-Vermerk ausgestattet worden sind, konnten bisher LAG-Leistungen beantragen, wenn sie bis 31. Dezember 1960 in der Bundesrepublik Wohnsitz genommen hatten. Dieser Stichtag wird nunmehr auf den 31. Dezember 1965 verlegt.

3. Die Klarstellung, daß Deutsche, die nach

## Freie Heimat – Geeintes Europa Sudetendeutscher Tag 1963

Pfingsten Stuttgart

## 900 Wohnungen für deutsche Staatsbürger

Bis Jahresende sind alle aus den Baracken heraus, verspricht rasch noch Afritsch

WIEN. In der Nationalratssitzung am 27. Februar antwortete Innenminister Afritsch auf eine Anfrage des Abg. Machunze, daß auf Grund des Kreuzbacher Abkommens rund 84 Millionen Schilling zur Versorgung ehemaliger Flüchtlinge deutscher Staatsangehörigkeit mit Wohnungen bestimmt sind. Mit Hilfe dieses Betrages kann der Bau von 900 Wohnungen zu zwei Dritteln finanziert werden. 306 Wohnungen wurden schon bezogen, 300 sind im Bau. Bis Jahresende werden vermutlich alle in den Bundeslagern untergebrachten deutschen Staatsangehörigen mit Wohnungen versorgt sein. Innenminister Afritsch erklärte sich in der Anfrage-

beantwortung auch bereit, den Beirat für Flüchtlingsfragen ehestens einzuberufen und dessen Anregungen zu prüfen. Seit dem Amtsantritt von Minister Afritsch ist der Flüchtlingsbeirat in den Schatten geschoben worden.

## Bundestreffen der Egerländer 1963

Der Bund der Eghalanda Gmoj' veranstaltet dieses Jahr sein „Bundestreffen der Egerländer“ in Stuttgart zu Pfingsten im Rahmen des „Sudetendeutschen Tages 1963“. Die Egerländer verzichten 1963 auf ein eigenes Bundestreffen.

Zum Beauftragten des Bundestreffens der Egerländer wurde Dr. Otfried Michl, Stuttgart-Bad Cannstatt, berufen.



Das heutige Egerland

## Das Bild der Heimat – gratis für Dich!

145 Bilder aus dem Egerland, 144 Bilder aus Nordböhmen, auf einer 2000-Kilometer-Reise unter schwierigen Verhältnissen im Nachkriegsböhmen aufgenommen, eine eindrucksvolle Erinnerung an die alte Heimat. Aufstiegs-Verlag, München, Preis je Band DM 2.95.

## Sonderangebot für „Sudetenpost“-Leser:

„Sudetenpost“-Leser erhalten einen Bildband — nach eigener Wahl über das Egerland oder Nordböhmen — gratis, wenn sie für die „Sudetenpost“ zwei Neubezieher werben.

## Teilnahmebedingungen:

Die Bestellungen für die „Sudetenpost“ müssen vom Neubezieher unterfertigt werden und verpflichten diesen, die „Sudetenpost“ mindestens ein Jahr lang zu beziehen (jährlicher Bezugspreis S 48.—, zahlbar in vier Vierteljahresraten). Nach Einlangen der ersten Vierteljahresrate, die mittels Erlagscheines eingehoben wird, von zwei Neubeziehern, wird der gewünschte Bildband portofrei dem Werber zugesandt.

## Vorzugsprämie für Sofortwerbung:

Wünschen die Neubezieher die „Sudetenpost“ schon ab 1. April 1963 zu beziehen, so wird die Prämie dem Werber schon gewährt, wenn die Zeitung bis einschließlich 31. Dezember 1963 bestellt und bezahlt wird. In diesem Falle ist die erste Vierteljahresrate noch im April mit Erlagschein einzuzahlen.

Benützen Sie zur Werbung die beiden Bestellscheine, die in der heutigen Zeitung enthalten sind. Achten Sie aber darauf, daß die Neubezieher die Bezugsverpflichtung persönlich unterschreiben.

Für je zwei neue Bezieher je einen Bildband — soviel Bände Sie wollen!



Das heutige Nordböhmen

# Wie leben die Deutschen in der CSSR?

Aus dem Gesichtswinkel eines tschechischen Flüchtlings gesehen

MÜNCHEN. — Von einem neuangekommenen tschechischen Flüchtling aus der Tschechoslowakei erhielten wir einen Artikel über das heutige Leben der Deutschen in der Tschechoslowakei. Wir geben unseren Lesern die Möglichkeit, sich über die Anschauungen und Vergleichsmomente zu informieren, die das Problem der Deutschen heute in der Tschechoslowakei betreffen.

Nachdem ich im Jänner dieses Jahres die Grenze überschritten hatte, welche die Bundesrepublik Deutschland und die sogenannte Tschechoslowakische sozialistische Republik trennt, wurde mir diese Frage, mit der ich meinen Artikel betitelt, sehr oft gestellt. Viele Deutsche, die in der Republik lebten oder dort noch Angehörige haben oder auch Bekannte, interessiert es, welche Verhältnisse heute dort herrschen.

Ich habe mich entschlossen, die volle Wahrheit von den Deutschen zu sagen, die in der Republik leben und es dort „gut“ haben und auch von den anderen.

Ich habe mich entschlossen, diese Wahrheit in einer der deutschen Zeitschriften zu sagen, auch wenn ich weiß, daß sie die Nachricht über ihre Landsleute, sei es nun von jenen, denen es „gut“ geht oder von den anderen, die in der Mehrzahl sind, nicht erfreuen wird.

Also um zu beginnen, etwas Allgemeines. Die tschechoslowakische kommunistische Verfassung garantiert allen nationalen Minderheiten in der CSSR Minderheitsrechte, das bedeutet das Schulwesen, Zeitungen, die Sprache u. dgl. Auch die Bulgaren, deren es in Prag nur eine ganz geringe Minderheit gibt, haben in Dejvice ihre Schule, auch wenn sie im Jahre 1960 nur von 7 Schülern besucht wurde.

Auf die Deutschen bezieht sich aber der kommunistische „Internationalismus“ in der Tschechoslowakei nicht. Auch wenn die kommunistisch-aufbauende Zeitschrift „Aufbau und Frieden“ erscheint, ihr Schulwesen haben die Deutschen nicht. Deutsche Kinder müssen in tschechische oder slowakische Schulen gehen.

Diese Frage, die für viele Eltern von grundsätzlicher Bedeutung ist, bringt unter sie viel Unzufriedenheit. So war ich beispielsweise mit Herrn G. H. eingesperrt, der versuchte, mit seiner Frau und seinem Kind zumindest nach Ostdeutschland zu fliehen, damit das Kind, wenn auch kommunistisch, so doch deutsch erzogen werden sollte.

Am meisten jedoch wurden jene Kinder geschädigt, die einen Teil ihrer Schulausbildung deutsch und einen Teil tschechisch hatten. An und für sich könnte dies nicht schaden, aber die Verhältnisse, die in jener Zeit den Deutschen keine höhere Bildung gestatteten, trafen sie am härtesten. Aber daß ich der kommunistischen Regierung nicht zu sehr Unrecht tue: die Verfolgung, welche die deutschen Kinder traf, traf nicht nur sie allein. Auch Kinder tschechischer Eltern hatten keine Möglichkeit, fertig zu studieren, wenn deren Eltern kein „positives Verhältnis zu volksdemokratischen Einrichtungen“ hatten, sie absolvierten zu dieser Zeit nur 8 Klassen der Grundschule. Die Deutschen waren hierbei insofern schlechter dran, daß sie nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet wurden. Die können eigentlich weder ordentlich tschechisch, noch richtig deutsch. Ich traf viele von ihnen in den Gruben in Böhmen. Das Regime hat sie absichtlich zu Leuten erzogen, die zu nichts anderem zu gebrauchen sind als zur Schwerarbeit.

Es gibt allerdings in der CSSR auch Deutsche, die „es sich gut gehen lassen“. Sie leben aber nur im Rahmen der kommunistischen Verhältnisse gut, also für westdeutsche Verhältnisse sehr durchschnittlich.

Aber für welchen Preis leben sie so? Für den Preis der absoluten Prostitution, für den Preis der absoluten Unterordnung der regierenden kommunistischen Partei, für den Preis der Mißachtung der sozialen und nationalen Forderungen ihrer deutschen Mitbürger.

Mit einem solchen deutschen kommunistischen Machtherrn lag ich im Krankenhaus von Trautenau. Ursprünglich war er von Beruf Heizer in einem Elektrizitätswerk gewesen,

doch arbeitete er schon eine lange Zeit im Bezirkssekretariat von Trautenau. Er hatte bereits im Jahre 1957 ein eigenes Automobil, einen neuen Skoda-Wagen. In dieser Zeit wurden in der Republik versuchsweise Autoassentierungen durchgeführt. Das wurde auf die Art und Weise gemacht, daß beispielsweise in der Nacht zum Autobesitzer ein Vertreter der Armee kam, der Volksverwaltung, gegebenenfalls auch jemand vom Bezirksausschuß der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Sie gaben dem Fahrzeugbesitzer eine Bestätigung darüber, daß ihm das Fahrzeug abgenommen wurde „im Interesse des Schutzes des Staates“ und sie fuhren mit dem Fahrzeug fort. Er erhielt das Fahrzeug am nächsten Tag zurück, oder erst nach einigen Tagen, oft in einem nicht wiederzuerkennenden Zustand. Das war für die Besitzer, besonders von neuen Wagen, die sie in jeder freien Weile pflegten und reinigten, ein schrecklicher Schlag, wenn sie ihren Wagen mit Kratzern, eingedrückt Kotflügeln, verschmutzter Polsterung und oft ohne Werkzeug zurückerhielten. Ich fragte ihn, wie er sich dazu stellen würde, wenn man mit seinem Skoda so umgegangen wäre. Als orthodoxer, oder sich zumindest so gebender Marxist antwortete er mir mit der kommunistischen Phrase: „Wenn es im Interesse des Schutzes der volksdemokratischen Einrichtungen...“

Von den anderen „Arbeitenden deutscher Nationalität“ — so heißen in der gegenwärtigen Zeit deutsche Bürger, die in der sogenannten CSSR leben, kann man sagen, daß sie im Durchschnitt so leben, wie der „tschechische arbeitende Mensch“. Der Lebensstandard in der CSSR ist zweimal niedriger als hier in der Bundesrepublik Deutschland.

Allerdings leben so nur die „Arbeitenden“. Ein wahres Unglück für den tschechoslowakischen Bürger — sei es nun deutscher oder tschechischer Nationalität — ist es, wenn er seines Alters wegen nicht mehr arbeiten kann und doch zu lange lebt.

In der letzten Zeit besuchte ich noch zu Hause häufig die Familie der Frau N. bei Gablonz. Diese alten, absolut unpolitischen Leute lebten sehr ärmlich. Die Ursache ihrer Armut suchten sie nicht einmal in mir, das heißt in dem Angehörigen einer Nation, die sich zu ihren deutschen Mitbürgern nicht ge-

rade am besten verhielt, und auch nicht im Kommunismus, seiner Ideologie und politischen Praxis. Sie ertrugen ihre Armut demütig, so daß sich mein Sinn für Gerechtigkeit gegen eine solche Demut aufbäumte.

Der zweiundsiebzigjährige Herr N. fädelte bisher irgendwelche Perlen für die Gablonzer Bijouterie. Seine Arbeit kann ich nicht beschreiben, weil ich davon nichts verstehe, ich weiß nur, daß er keine ganzen zwei tschechische Kronen pro Stunde verdiente (1 Kilo Orangen kostet in der CSSR 18 Kronen).

Doch, um wieder streng objektiv zu sein. Das Beispiel der Familie N. ist nicht nur das einer deutschen Familie, so leben auch viele Tschechen, die nicht mehr arbeiten können oder deren Arbeitsfähigkeit mit zunehmendem Alter abgenommen hat. Ein Beispiel für alle: Meine Großmutter ist eine sogenannte „Altpensionistin“ (das ist offensichtlich ihre Schuld, daß sie nicht schon vor 20 Jahren gestorben ist).

Während der 1. Republik, im Jahre 1933, wo man 5 Semeln für 1 tschechische Krone bekam, empfing sie eine Pension von 502.— tschechische Kronen pro Monat. Bis zum vorigen Jahr zahlte ihr das Regime 200.— tschechische Kronen pro Monat aus, jetzt, nach der Regelung für Leute, die sich nicht alles allein für sich tun können, bekommt sie 320.— tschechische Kronen pro Monat. Und dabei ist in der gegenwärtigen Zeit in der CSSR alles durchschnittlich dreimal so teuer wie während der 1. Republik.

Die Wirklichkeit in der Tschechoslowakei, über die die kommunistische Propaganda nicht schreibt, ist mehr als traurig. Sie ist traurig für alle, auch wenn ich zugeben muß, daß sie für die Deutschen in der CSSR noch etwas schlimmer ist. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Leute mit Sinn für die Gerechtigkeit sich dessen bewußt werden, wer diese Verhältnisse herbeigeführt hat und sich zum gemeinsamen Bestreben vereinigen, diese zu beseitigen. Zu nationalen Auseinandersetzungen haben wir im Jahre 1963 keine Zeit mehr. Mit den deutschen Nichtkommunisten leben wir in der Tschechoslowakischen Republik wie mit Freunden, kommunistische Deutsche sind für uns die gleichen Feinde, wie alle Kommunisten.

So hat es die Entwicklung erzwungen und so ist es auch richtig.

## Aus ist 's mit dem Obers!

PRAG. Ernährungsminister Krosnar hat vor dem Haushaltsausschuß des Parlaments mitgeteilt, daß sein Ministerium zur Vermeidung weiterer Versorgungsschwierigkeiten mit Milch und Butter angeordnet habe, daß ab sofort die Erzeugung von Sahne, Käse, Cremes und ähnlichen Produkten einzustellen ist. Diese Maßnahme sei notwendig geworden, da infolge eines akuten Futtermangels die Landwirtschaft nicht mehr in der Lage sei, die geplanten Ablieferungen zu realisieren. Die Bevölkerung müsse sich darauf einstellen, daß sie für eine geraume Zeit auch ihren Fleischverbrauch werde einschränken müssen.

Um die Ablieferung von Eiern anzustacheln, hat das Ernährungsministerium die Beibehaltung der Winterpreise für den Ankauf angeordnet.

## Goldschmuggel nach Polen

WIEN. Einem raffinierten Goldschmuggel aus Oesterreich sind polnische Zollbehörden auf die Spur gekommen. Eine aus elf Personen bestehende Schmugglerbande, an deren Spitze ein Rentner aus Tschentochau steht, hat sich jetzt vor einem Gericht in Kattowitz zu verantworten. Für den Schmuggel von Goldbarren aus Oesterreich nach Polen war regelmäßig der Fern-Expresß Wien—Warschau benutzt worden, wobei die Barren in einem besonderen Abteil im Rückenpolster versteckt, regelmäßig „ohne Begleiter reisten“. Erst an der polnischen Grenzstation hatte nach Erledigung der Zollkontrolle ein Mitglied der Schmugglerbande den Zug bestiegen, nachdem er vorher brieflich oder telegraphisch von Wien aus in einem besonderen Code über Waggonnummer, Abteil, Sitzplatz usw. informiert worden war, in dessen Rücklehne sich das Schmuggelgut verbarg.

## Bata hat kein Leder

PRAG. Der Direktor der weltbekannten Schuhfabrik Bata in Zlín, die jetzt „Zvit“-Betriebe genannt werden, hat in der süd-mährischen Zeitung „Rovnost“, die angeblich über westliche Rundfunksender verbreitete Meldung zurückgewiesen, daß ein Teil der Produktion dieses Werkes an Polen und Ungarn übergeben werden wird.

Diese Gerüchte seien wahrscheinlich entstanden, weil das Werk wegen des Fehlens ausreichender Rohstoffe gezwungen sei, im laufenden Jahr die Produktion um acht bis zwanzig Prozent zu senken und im Zuge dieser Einschränkungen etwa 750 Personen zu entlassen.

# Fachkräfte fliegen auf die Straße

Erstmals Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Arbeitskräften

PRAG. Fehlentwicklungen, die es notwendig machten, für 1963 nur eine Zuwachsrate der Brutto-Industrieproduktion um 1 Prozent einzuplanen, haben auch Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Arbeitskräften gebracht.

Das KP-Organ „Rude Pravo“ gibt zu, daß diese Schwierigkeiten in erster Linie darauf zurückzuführen sind, daß in diesem Jahr die Produktion in den meisten Industriezweigen stagnieren und in der Bauindustrie sogar etwas abfallen wird, leugnet zugleich aber etwas zu betonen, daß diese Erscheinungen mit dem vom Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe beschlossenen Produktionsumstellungen zusammenhängen.

Zugleich beantwortet das KP-Organ in der gleichen Ausgabe jedoch einige Briefe besorgter Leser, die wissen wollen, was mit den Fachleuten aus aufgelassenen Betrieben geschehen wird. Beruhigend meint die Zeitung, daß sich die wirklichen Fachleute diesbezüglich keine Sorgen zu machen brauchen, da in dem meisten Betrieben wenigstens die Hälfte der Belegschaft die geforderte Qualifikation nicht besitze und qualifizierte Arbeiter daher sicher nicht zum Kehren von Höfen oder zum Mischen von Mörtel eingesetzt würden.

Augenscheinlich sind auch in den früheren Bata-Werken in Zlín, in den jetzigen „Svit-Betrieben“ in Gottwaldov, Produktionsumstellungen im Gange, da auch von dort Ar-

beitnehmer das KP-Organ mit Anfragen überhäufen.

## Der Kumpel geht seinen Weg

PRAG. Die Entwicklung der internationalen Lage, wirtschaftliche Schwierigkeiten und daraus resultierende „Desorientierungen“ werden in der Tschechoslowakei dafür verantwortlich gemacht, daß es zum Sinken der Arbeitsmoral, zu erhöhtem Alkoholisismus, zu einem raschen Anwachsen der Arbeitsabsenzen und zahlreichen anderen Erscheinungen gekommen ist.

Zu den Gebieten, in denen diese Erscheinungen besonders kraß hervortreten, gehört der Kreis Mährisch-Ostrau, in dem schon im vergangenen Jahre wiederholt „Banden“ aufgetreten waren, die sogar bewaffnete Überfälle auf Polizeistationen wagten.

Wie die Lokalpresse dieses Kreises berichtet, hat das Anwachsen der Kriminalität und das

Nachlassen der Arbeitsdisziplin gerade in diesem Gebiet „alarmierende Formen“ angenommen. Die erwähnte „internationale Lage“ und die „vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten“ seien der eine Grund dafür, der andere sei die Tatsache, daß den Arbeitern im Rahmen der Arbeitsgesetze größere Rechte und Freiheiten eingeräumt worden sind, die „schimpflich“ mißbraucht würden.

Wie ernst die Lage in diesem Gebiet sein muß, darauf deutet die Forderung der genannten Zeitungen, sich künftig nicht mit „erzieherischen Strafen“ bis zu drei Monaten Gefängnis zu begnügen, sondern „gewohnheitsmäßige Verletzer der sozialistischen Ordnung“ mit Strafen von 7 bis 15 Jahren zu belegen. Darüber hinaus sollten auch die Gewerkschaften von ihrem Recht Gebrauch machen, für Bummellanten und Störenfriede Abzüge vom Gehalt und Entzug von Vergünstigungen zu verfügen.

# Tüchtige Genossen mit Laterne gesucht

Spitzenposten sollen mit „wirklichen“ Fachleuten besetzt werden

PRAG. Innerhalb der tschechoslowakischen KP hat nach einer Rede des Parteichefs Novotny in Mährisch-Ostrau und auf Grund eines Rundschreibens des ZK eine ungewöhnliche aktive „Talentsuche“ begonnen.

Entgegen den in der slowakischen KP-Zeitung „Pravda“ vor einigen Wochen geäußerten Vorschlägen, künftig ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zur KP in erster Linie erfahrene und geschulte Kräfte in wirtschaftliche Führungsstellen einzubauen, werden in dem ZK-Schreiben die untergeordneten Organisationen ausdrücklich aufgefordert, so schnell als möglich geeignete „Genossen“ zu melden, die dazu ausersehen sind, in den Ministerien und in den übrigen Führungszentren des Staates jene Funktionäre zu ersetzen, die ihre Position ausschließlich dem Parteibuch verdanken, aber über keine ausreichende Qualifikation verfügen.

In dem Schreiben wird etwa in den gleichen Worten, mit denen Novotny in Mährisch-Ostrau führende Direktoren, Ingenieure und sonstige Funktionäre kritisiert hatte, darauf hingewiesen, daß zur Zeit in diesen hohen Positionen noch immer Leute sitzen, denen es an Fachwissen fehlt und die daher nicht in der Lage seien, dem „Aufbau des Sozialismus“ dienliche Entscheidungen zu treffen.

## Ramsch billiger zu haben

PRAG. Nach monatelangen Klagen über ungewöhnlich hohe Lagerbestände der Verkaufsorganisationen an Konsumgütern minderer Qualität hat die tschechoslowakische Regierung für die laufende Woche den Abverkauf der kaum noch absetzbaren Waren zu stark ermäßigten Preisen angeordnet. Die Preise für diese qualitativ minderwer-

tigen Waren wurden teilweise bis zu 40 und 50 Prozent gesenkt. Darunter Schuhe um 40 Prozent, Oberbekleidung um 20 Prozent, Photoapparate bis zu 40 Prozent usw. Selbst Jagdwaffen werden mit 20prozentigem Nachlaß abgegeben.

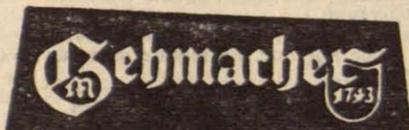
## Kurz aber interessant

- Der Alkoholisismus hat in der CSSR solche Formen angenommen, daß die Regierung mit einer Verordnung herauskommen mußte, die folgenden Wortlaut hat: „Wenn keinerlei Erziehungsmaßnahmen nützen und wenn durch die Auszahlung des Lohnes an den Alkoholiker die Interessen seiner Kinder oder anderer Personen geschädigt werden, kann das zuständige Organ seiner Gewerkschaft oder Genossenschaft bestimmen, wem der Lohn und in welcher Höhe er ausbezahlt wird.“
- Während der diesjährigen Winterübungen in geschlossenen militärischen Zentren in der Tschechoslowakei, wurde im theoretischen Unterricht von Strategie und Taktik gesagt, daß die Tschechoslowakei bei einem zukünftigen Krieg nicht Grundlage für den offensiven Einsatz der Armeen sein werde, sondern eine Basis für die sozialistischen Armeen in der Welt.
- Die Forschungsabteilung des tschechoslowakischen Außenhandelsministeriums hat ein eminentes Interesse an dem westdeutschen Gablonzer Glas aus Neu-Gablonz, vor allem an der gesamten Ausfuhr und den Entwürfen für die Erzeugung. Die Heimarbeiter werden in letzter Zeit häufig von Leuten aufgesucht, die sonderbares Interesse zeigen.

# ECHTE ORIENT-TEPPICHE

- TEPPICHE
- LINOLEUM
- BODENBELÄGE
- MOBELSTOFFE
- VORHANGSTOFFE
- DECKEN
- BETTFEDERN
- BETTWÄSCHE
- TISCHWÄSCHE
- HAUSHALTSWÄSCHE

Spezialhaus für textile Innenausstattung



SALZBURG, Alter Markt 2, Tel. 81 257

# Großmährische Burg an der Marchgrenze

Wichtige archäologische Funde in der mährischen Slowakei — Reichlich Gold und Silber

Schon Jahre hindurch werden in Südmähren Ausgrabungen gemacht, von denen die SUDETENPOST mehrmals berichtete. Das Hauptaugenmerk legt man auf die Entstehung und Entwicklung des Großmährischen Reiches, das im 9. Jahrhundert existierte. Den Wissenschaftlern wurde die Aufgabe gestellt, objektiv nachzuweisen, welche Rolle dieser westslawische Staat in der Entwicklung der europäischen Menschheit gespielt hat. Aus dieser Ära blieben in Mähren, dem einstigen Kern des Großmährischen Reiches zahlreiche Erinnerungen erhalten, wie Burgen, Gräber und dgl. Eine dieser Burgen ist in **Mährisch-Altstadt** und **Ungarisch-Hradisch**, wo man mit den Ausgrabungen begonnen hat. Es fanden sich dort Grundmauern von gemauerten Kirchen und Gräbern mit viel Silber- und Goldschmuck.

Die überraschenden Funde führten manche tschechische Historiker dazu, ähnlich wie es schon die ältere Historikergeneration getan hat, das Zentrum des Großmährischen Reiches um Altstadt zu suchen. Andere hingegen machten darauf aufmerksam, daß in Mähren noch andere große Burgstätten existierten und daß es notwendig sei, mit dem Abschluß über die politische und Verwaltungsorganisation des Großmährischen Reiches abzuwarten, bis die Ergebnisse der weiteren Forschungsarbeiten

Grundmauern eines Kirchleins frei mit einer rechteckigen Kanzel und der Sakristei an der nördlichen Seite. Unter diesem Kirchlein wurde ein älterer Bau entdeckt und etwas östlicher die Überreste einer dritten Kirche, deren Grundriß man nicht gut feststellen konnte. Zu diesem Kirchenbau gehören jedoch auch drei Gräber Wohlhabender mit eisernen Schwertern. In einem anderen Grab fand man wieder Bronzegegenstände, sogenannte awarische Schmiedearbeiten. Diese Funde zeigen, daß die Trümmer des ersten Kirchleins schon in den Anfang des 9. Jahrhunderts gehören.

Mit dem zweiten Kirchlein in Mikultitz hängen 220 Gräber zusammen, in denen man vergoldeten Silber- und Bronzeschmuck fand. Die Entstehung dieses Kirchleins geht auf 840 — 860 nach Christus zurück.

Besonders bemerkenswert ist das Grab eines Wohlhabenden, der zwei Paar Sporen bei sich hatte. Die einen sind aus Eisen, die anderen aus Bronze stark vergoldet. Mit den Sporen hängt eine ganze Garnitur vergoldeter Schmiedearbeiten zusammen.

1956—57 gelangte man mit den Ausgrabungen auf das Fundament einer Kirche mit drei Kirchenschiffen, mit einer Länge von 35 und einer Breite von 18 Metern. Um die Kirche herum wurden über 400 Gräber entdeckt, in den Kirchenschiffen Mauergräber. Auch da fand man Gold- und Silberschmuck, in sechs Gräbern von Wohlhabenden auch Eisenwerte. Im Munde eines Skeletts war eine Goldmünze mit dem Kopf Michaels III. aus den Jahren 856—866. Alle diese Funde deuten darauf hin, daß diese Kirche in der ersten

Hälfte des 9. Jahrhunderts erbaut wurde.

Im Jahre 1958 wurden die Grundmauern eines großen länglichen Gebäudes gefunden (Länge 26 m, Breite 9 m), das von West nach Ost orientiert war. Ein Aussichtsturm war von einem kleineren östlichen und von einem größeren westlichen Raum zu begehren. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen fürstlichen Palast. Östlich dieses Palastes entdeckte man die Grundmauern einer kleineren Kirche oder Kapelle, mit einer halbrunden Apside, die nach Nordosten orientiert ist. Im östlichen Teil wurden zwei Gräber in den Mauern gefunden. Unter dem vorgefundnen Baumaterial fand man Reste farbiger Fresken. Hier kann man voraussetzen, daß die kleine Kirche, schon die vierte innerhalb dieser Ausgrabungen, eine besondere Funktion hatte und daß dort entweder die Angehörigen des Fürstenhauses oder hohe kirchliche Würdenträger begraben wurden.

Nordöstlich des Palastes wurde 1958 eine Gruppe von Gräbern gefunden, in denen drei Mächtige mit Schwertern begraben waren. Man fand 12 solche Schwerter. Unweit dieser Gruppe fand man die Mauern eines weiteren größeren Bauwerkes, bei dem es sich offensichtlich um die fünfte Kirche hier handelt.

Die bisherigen Forschungen haben eine Fläche von etwa 5000 Quadratmetern aufgedeckt. Man stellte fest, daß unter der großmährischen Burgstätte, mächtig umgeben von einer Steinschanze mit Holzkonstruktion, eine Burgstätte aus dem 7. bis 8. Jahrhundert n. Chr. sei, die von Holzpalisaden schützend umgeben ist.

merkur

VERSICHERUNGEN

allgemein beliebt

Kranken-Leben-Sterbegeld-Unfall

Spezialität in der Krankenversicherung: direkte Verrechnung mit Vertrags-Spitälern

Geschäftsstellen in allen Landeshauptstädten

**Spindelmühle:** Mitte Februar ist wiederum eine Baude bis auf die Grundmauern niedergebrannt, die „Hromovka“, was deutsch etwa „Donnerbaude“ heißt. In diesem Winter sind schon fünf Riesengebirgsbauden abgebrannt.

**Tetschen:** Die Strecke nach Schreckenstein wurde zu Beginn des Jahres elektrifiziert.

**Trautenau:** Im Bezirk leben 125 Zigeunerfamilien mit 600 Köpfen.

**Winterberg:** Die Abwanderung aus Außergerfeld macht den Behörden Sorgen. Besonders Leute mit schulpflichtigen Kindern wandern ab, weil es nur eine zweiklassige Volksschule gibt und die Kinder vom sechsten Schuljahr an den 25 km langen Weg nach Winterberg machen müssen. Der jetzige Lehrer hat schon vor dem Krieg hier unterrichtet, seine Frau arbeitet auf dem Staatsgut. Die versprochenen Arbeiter für das Staatsgut sind ausgeblieben. Die Versorgung ist mangelhaft, Brot und Backwaren werden nur dreimal wöchentlich angeliefert, Obst und Gemüse gibt es nahezu überhaupt nicht. Der Friseur kommt jeden Monat einmal aus Winterberg. Das Bürgermeisteramt, das in einer Brennesselhecke stand, wird einer Generalreparatur unterzogen. Außergerfeld ist im Sommer stark von Touristen bevölkert, doch mangelt es an Gaststätten.

**Znaim:** Die neue Thaya-Talsperre ist fertiggestellt. Der See wird sechs Kilometer lang und 200 Meter breit, er dient zur Bewässerung, als Trinkwasserreserve und zur Energieerzeugung.

## KULTURNACHRICHTEN

### Liederabend Hilde Gastgeb in Linz

Frau Hilde Gastgeb, gebürtige Sudetendeutsche aus Bodenbach, in Linz verheiratet, gab vor einem sehr erlesenen Publikum ihren ersten Liederabend. Das Programm bot größte Abwechslung und zeugte von ungemein abgewogener Musikalität. Mit den Gesängen von Händel und Haydn führte sie sich ein, übertraf sich aber mit den Liedern von Schubert, Alban Berg, Britten und R. Strauss, wobei ihre starke Ausdrucksfähigkeit und ihre dramatische Durchschlagskraft reichlich zur Geltung kamen. Es will etwas heißen, wenn eine Sängerin ein derart interessantes, aber auch ebenso schwieriges Programm in Stilsicherheit meistert und nirgends einen einzigen stimmlichen Kraftakt notwendig hat. Sie erhielt lang andauernden, herzlichen Beifall und viele Blumen. B. R.

### Die Schallplatte mit den k. u. k. Regimentsmärschen unserer Heimat ist erschienen!

Gespielt wurden im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs(Militär)musikern unter der Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandspesen S 96,—.

### Die Schallplatte wird mit Begeisterung aufgenommen!

Bestellungen an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, Abt. 5, München 3, Postfach 52.

ten vorhanden wären. Und so gelangte auch Mikultitz (zwischen Lundenburg und Göding) in den Vordergrund des Interesses der Archäologen.

Die Burgstätte „Am Wall“ bei Mikultitz, am unteren Lauf der March, war schon in unserer älteren historischen und archäologischen Literatur erwähnt. Dieses Objekt, im Ausmaß von 6 ha wurde von dem mährischen Archäologen Dr. L. Cervinka in das 11. und 12. Jahrhundert datiert. Doch zu den Feststellungen an der nordwestlichen Seite der Burgstätte kam es erst im Jahre 1954. Schon die erste Sonde stieß auf einige Gräber (Skelette) und Überreste von gemauerten Bauten. Schon damals wurde die Annahme ausgesprochen, daß es sich bei dem Bauwerk um die Grundmauern einer Kirche aus dem 9. Jahrhundert handeln könnte. Diese Voraussetzungen führten dahin, daß schon im Jahre 1955 an Ort und Stelle systematische Forschungsarbeiten aufgenommen wurden. Man legte die

## Nachrichten aus der Heimat

**Goldenkron:** Das von Ottokar II. gegründete Kloster Goldenkron ist heuer 700 Jahre alt. **Gottesgab:** Die strengen Sperrvorschriften in der Grenzzone sind gelockert worden, so daß der Wintersportbetrieb wieder aufgenommen werden konnte. 1962 haben 200.000 Sportler das Gebiet besucht.

**Gräfenberg:** Das Denkmal des Naturheilkundigen Vinzenz Prießnitz ist restauriert worden, auch alle anderen historischen Denkmäler des Kurortes — der jetzt mit Freiwaldau vereinigt und mit dem Namen Bad Jeseník benannt worden ist — werden erneuert. Gräfenberg will heuer auch Auslands-gäste werben.

**Haida:** Die meisten Häuser im Glasmacherdörfchen Kittlitz sind abgerissen worden. An einem der stehengebliebenen Häuser ist die Erinnerungstafel an Franz Zippe, den Begründer der wissenschaftlichen Mineralogie in Böhmen, erhalten geblieben.

**Hohenelbe:** Die Baude in St. Peter ist umgebaut und auf 18 Lagerstätten erweitert worden.

**Hohenfurth:** Zwei Deutsche, Josef und Wilhelm Erhart, Angestellte der Papierfabrik in Kienberg, haben für die Sternwarte auf dem Schöniger einen astronomischen Spiegel von 104 cm Durchmesser hergestellt.

**Kaaden:** Die Pläne für den Bau des Kraftwerkes Tuschmitz sind umgearbeitet worden, weil die ursprüngliche Planung, die das Werk in der Richtung Saaz situierte, den Hopfenanbau beeinträchtigt hätte.

**Komotau:** Im „freiwilligen“ Einsatz der Einwohnerschaft wurden drei Hektar neue Grün-

anlagen geschaffen, der Marktplatz in Ordnung gebracht und die Gasleitung repariert.

**Mährisch-Ostrau:** Die neu eingebauten Filteranlagen in den Kraftwerken werden nachts außer Betrieb gesetzt. Daher gehen nachts große Mengen von Ruß und Flugasche über die Stadt und verschmutzen sie in gewohnter Weise. Nur tagsüber arbeiten die Filteranlagen.

**Mährisch-Ostrau:** In der neuen Bergarbeiterstadt Poruba wurde ein 55 Meter hohes Wohnhaus mit 186 Wohnungen fertiggestellt. Das Haus ist ferngeheizt, hat eingebaute Küchen und Einbauschränke, aber sehr kleine Wohn- und geradezu winzige Nebenräume. In jedem Stockwerk befinden sich elf bis zwölf Wohnungen.

**Odrau:** Odrau kann sich noch immer rühmen, eine Stalinstraße zu besitzen. Einige Straßen werden jetzt asphaltiert.

**Olmütz:** Kinderkriegen ist für die jungen Ehepaare, die bis zur Erlangung einer Wohnung im Olmützer Junggesellenhaus Unterkunft erhalten, vertraglich ausgeschlossen. Wer im Mietvertrag diese Bedingung nicht unterschreibt, darf nicht einziehen. Da sonst keine Wohnungen zu bekommen sind, leisten die jungen Ehepaare die Unterschrift und überlassen das weitere dem — Storch.

**Prag:** Die Buttermation, die in den Geschäften abgegeben werden darf, ist seit Mitte November auf ein Achtelkilogramm verringert worden. Eier sind auf einen Preis von 1.40 bis 1.60 Kronen hinaufgeklüppelt (nach amtlicher Kursumrechnung 5.25 bis 6.— Schilling). Im Schwarzhandel zahlt man zwei bis drei Kronen (7.50 bis 11.15 Schilling).

## Der Koppenvater

Ich muß schon sün, dar Wenter war heier recht diese. Obr etz do werd's langsam. Sogar dos versuchte Zucken und Ziehen ei a Knochen lett etz a beßla nach. Dos häßt also, daß dr Friehling vier der Türe stieft. Viel ho ich zwar noch nie gesahn darvon, obr die erschten Anzeicha sein do, und dos frät mich ganz narrisch. Die Maly is etz a schon a beßla verträglich und de Hihndla, die bis etz immer bloß kromme Äer geliefert hobn, die län seit neistem wieder richtige. Ei a Feldern und ensern Koppenspeschla lafen de Ustahosen wie de Norrn zu Kure.

Ich möcht wieder amol a klänner Jonge sein und am Ustamontich schmackustan gieh. Weßt ihr's noch, wos ma do schon wochenlang vorher für Sorgen und Renne-reien hotte?! Erennert eich etz amol mit mir, wie olls war und daß die andern, die nimme schlesisch können, a wos verstiehn, do ward ich halt uf Huchdaitch emschalten.

Am dritten Sonntag vor Ostern wurde früher einmal (der Brauch ist allerdings vor Jahrzehnten schon abgekommen) in vielen Ortschaften Westschlesiens eine Strohpuppe von jungen Leuten durch das Dorf getragen. Sie war an einer Stange befestigt und wurde der „Tod“ genannt. Am Dorfende wurde der „Tod“ ins Wasser versenkt, und man dachte dabei an den Winter, der auf diese Weise unschädlich gemacht werden sollte. Nachdem dies geschehen war, trugen junge Mädchen ein geschmücktes Tannenbäumchen wieder in das Dorf zurück, womit deutlich ausgesprochen wurde, daß nun der Frühling seinen Einzug hielte. Wohl das am meisten verbreitete Ansingeliedchen war das folgende:

„Kläne Feschla, kläne Feschla schwemmen ai dam Teichla,

Rute Risle, rute Risle waxa of dam Streichla. Waße Lilja, waße Lilja waxa of dam Stengel, Dr Herr is schin, dr Herr is schin, d' Frau is wie a Ängl!

Dos Tächtala is hibsch ond fain, se trät a saidnes Tichelein,

Dos Tichla lett se fliga, 'n Raicha watt se kriga.“

Viel fesselnder als jeder Schulaufenthalt um diese Zeit war das Herumtreiben in Wiesen und Büschen. Wo Weiden an Bachrändern standen, liefen wir uns nieder: erstens um die begehrten Bastpfefla zu klopfen und zweitens um einen Vorrat gelber oder weinroter Ruten, die lang und geschmeidig zu sein hatten, anzulegen. Dazu gehörte ein Spruch, der im Rhythmus des Klopfens mit dem Messerrücken auf die saftige Rinde skandiert wurde:

„Fipla, Faifla, gutt gerota, ai dam Schwippla is a Knota; wenn d' mr nie gerottst, schmaiß ich dich ai a Groba frassen dich de Roba!“

Wer sich auf dieses Handwerk verstand, hatte meist einen ganzen Satz verschiedenartiger Pfeiferl zur Hand. Hohe, tiefe und Trillerpfeifla. In solchen Frühlingsspielen waren Gassen und Plätze von früh bis abend von schmerzhaften Pfiffen, Trillern und Swirren erfüllt.

Ausgesprochen still waren die Vorbereitungen fürs Schmeckostern. Das wird am Ostermontag frühzeitig geübt. Da gehen die Burschen und Knaben mit ihren Schmeckosterruten bewaffnet, zu den Mädchen. Mit Rutenschlägen wurden diese aus den Betten gejagt. Man schmeckostert auch die Hausfrau, denn diese Schläge mit den frischen Zweigen sind ja nicht als Strafe gemeint, sondern sollen Gesundheit und Erfolg nach sich ziehen. In Kärnten und in der Steiermark geschieht solches am Tag der unschuldigen Kinder (28. Dezember) und heißt dort „frisch und g'sund schlagen“, auch bisßen. Es ist der gleiche Brauch, nämlich der „Schlag mit der Lebensrute“, wie ihn die Wissenschaft bezeichnet.

Im allgemeinen wird geglaubt, die schlesische Bezeichnung bedeute nichts anderes, als daß Mädchen und Frauen die „Ostern schmecken“, also spüren sollen. Tatsächlich stammt die Wurzel des Wortes aus dem Slawischen. Das tschechische Wort šmytec, d. i. Fiedelbogen, bzw. Rute, Peitsche, kommt der

Sache schon näher, und das polnische smigac, smagac, das soviel wie peitschen bedeutet, zeigt schon seine nahe Verwandtschaft zum abgewandelten Schmeckostern. Der Schlesier bezeichnet ja auch einen dünnen Zweig in seiner Mundart mit Schmitze, also eine biegsame Gerte. Die Schmackusterrute besteht wirklich aus solchen schmiegsamen Gerten, meist aus neun in Zopfart geflochtenen. Nicht selten wird ein farbiges, meist rotes Band mit hineingewunden, wozu noch am oberen und unteren Ende eine prächtige Masche aus seidener Bande kam. Das Flechten war gar nicht so leicht. Es gab verschiedene Varianten bei einem einzigen Rutensatz, so daß sich recht hübsche Muster herstellen ließen. Je dünner und geschmeidiger die Weidenschößlinge waren, um so eleganter wurde die Schmackusterrute. Eine biegsame ließ sich auch im Ärmel oder Hosenein, in der Rocktasche zusammengeringelt besser verstecken. Die Mädchen waren ja jederzeit auf dem Sprung, sich in Sicherheit zu bringen. Man zielte vornehmlich auf die Beine und deren Verlängerung nach unten und oben. Keiner war grob, aber von bloßen Andeutungen konnte natürlich auch wieder nicht die Rede sein. Spüren mußten es die Mädla schon, und manch eine von ihnen konnte noch in den darauffolgenden Tagen nachweisen, daß sie ausgiebig schmackustert worden sei. Das galt immerhin als Ehre.

Wie zum Pfeifklopfen ein Bastlösereim gehörte, so gab es solche natürlich auch beim Schmeckostern.

„Dinge, dinge Ustan, ich kumm zu eich schmackustan. Dinge, dinge am a Rand, komm die Flöh' herzugerrant, hopen of de Arde, wie de welden Pfarde. Dinge, dinge Rocklatz, ich möchte garne än'n Moh(n)plote.“

Dieses „Dinge“ oder „Denge“ schien als Reimeinleitung in den meisten Fällen auf. Woher der Ausdruck kommt, ist mir bis heute nicht ganz klar geworden. Möglich wäre, daß er aus dem Slawischen, speziell dem Polnischen, herüberkommt, wo der zu Ostern angewandte Wasserguß die Bezeich-

nung „dyngus“ hat. Schmeckosterverse ließen sich noch eine ganze Menge aufzählen. Ihnen allen war das eine zu eigen, daß Wünsche um Glück und Gesundheit für die Behandelten darin ausgesprochen wurden. Sonst wär's nicht denkbar, daß man die Schmeckostergäste im Anschluß an die doch ein bißchen schmerzhaft Brauchübung bewirtete, in jedem Falle aber mit einem Geschenk bedachte: einem Osterei oder Kuchen (Gdl-brutla).

In der Familie, in der Verwandtschaft und Nachbarschaft schmackustern zu gehen, war Ehrenpflicht. Nichts Schlimmeres für einen Knaben oder jungen Mann, als in diesem Kreise ein weibliches Wesen auszulassen. So war dies auch in jenen Gebieten, wo statt des Rutenschlages die Burschen am Ostermontag „Spritzen“ oder „Baden“ gingen. Die derbe, jedoch durchaus ursprünglichere Art war es, wenn die Bauernsöhne die Mädchen einfach in den Brunnen trog steckten. Später begnügte man sich mit einem Begießen und Bespritzen, und in den Städten schrumpfte der Gedanke auf ein dezentes Beträufeln mit Kölnischwasser zusammen. Gesellschaftlich verpflichtend blieb es trotzdem noch. Den ersten und vornehmsten Platz unter allen, die es zu schmeckostern galt, nahm das erwählte Mädchen, die Braut, ein.

Sattersch, meine Lieben, und zur Jompper schmackustarn gieh, dos häßt' ich mr halt a su garne gewenscht. Die Zeit is obr leider vorbei. Do komm ich halt zu eich mit meim Sprichla:

„Schmackuster em de Fisse, meine Rutte, die schmeckt sisse; Schmackuster em de Bäne, bleib's ganze Johr drhame; Schmackuster em de Knie, hot's ganze Johr käne Fliehe; Schmackuster em a Oarsch, wenn's wiew tut, na do soa's; Schmackuster em a Bauch, dos is der ale Brauch; Schmackuster em a Rücke, hot's ganze Johr viel Glück.“

... und dos olls vergunnt eich Eier aler Koppenvater

# WIR STELLEN VOR...

## Gedicht der sieben Knochen

Ja, ich hatte es verbrochen,  
das Gedicht der sieben Knochen.  
Eilig nahte Hund um Hund.  
Nicht, um Guten Tag zu sagen —  
Vollzunehmen Maul und Magen  
ist, bei Mopse, auch ein Grund.

Leider mußte ich erklären,  
diese sieben Knochen wären  
rein abstrakt und nicht konkret.  
Das soll, knurrten sie, wohl heißen,  
hier bei dir gäb's nichts zum Beißen,  
wenn man nichts davon versteht?

Hört, verwies ich sie, ich dichte  
etwas über die Geschichte,  
und dann seid ihr auch abstrakt,  
könnt verschlingen, könnt verschmausen,  
könnt wie die Vandalen hausen,  
daß es durch die Zellen knackt.

Doch sie heulten auf: Wir wollen  
dir nicht länger Achtung zollen!  
Und sie zeigten fürchterlich,  
daß ich sie abstrakt nicht wähne,  
ihre sehr konkreten Zähne,  
und die Zunge zeigte ich.

Wütend wollten sie mich fressen,  
doch ich hatte unterdessen  
sie abstrakt gemacht im Wort.  
Das Gedicht war schon beendet,  
abgeschrieben, ausgehändigt. —  
Hunde sind begraben dort.

Schrecken hat ihr Herz gebrochen.  
Seither hängen sieben Knochen  
an der Haustür, ganz konkret.  
Für die ganz Konkreten nämlich  
ist auf diese Art bekämllich,  
was doch vor die Hunde geht.

## Am Ufer

Wenn ich dein Anflitz fände  
zwischen den Steinen am Fluß:  
wie um eine Legende  
wölbten sich meine Hände  
ehe es Herbst werden muß.  
Oben am Weg bei den Beeren  
hob sich der Sommer auf.  
Wird sich der Fluß verkehren  
und mir das Ufer wehren,  
heb ich die Steine hinauf.

## Buche

Nicht wie die Wurzeln einer späten Blume,  
in dunkles Erdreich dunkel eingehüllt,  
aus letzter Kraft sich noch mit Labung füllt —  
ein müdes Leben schon auf schmaler Krume —  
Du hast dich in die Erde eingekettet,  
mit tausend Händen hältst du Deines fest,  
da du die Gräser zitternd ahnen läßt,  
daß deine Krone fast den Himmel glättet.  
Wie viele Tage tanzten dir vorbei?  
Wie wärmten sich an dir die langen Nächte?  
Du wurdest irre nicht an fremdem Leid.  
Nur wenn ein Vogel zieht mit lautem Schrei,  
horchst du noch tiefer in die Herzensschächte  
des Landes, und dein Lied ist in der Zeit.



## Du Weitgespannter über meinem Leben

Du Weitgespannter über meinem Leben,  
du hoher Bogen über meine Welt,  
ich halte dich, um mich zu dir zu heben,  
wie eine Landschaft ihren Himmel hält.  
Du löschst der Sonne lodernd wache Stirne  
mit deinen Sternen in den Abend aus.  
Daß sich der Tau des Morgens nicht verfirne,  
baust du den Nächten ein geliebtes Haus.  
Du dehnt das Feld, du säumst die Ackerzeilen,  
und läßt den Blütenzweig nicht unversucht.  
Du lockst, wie sich die Winde auch zerteilen,  
aus schmalen Gärten eine süße Frucht.  
Dort aber, wo das Licht, das ewig währet,  
an steil gestellte Meeresklippen dorrt,  
hebst du die Wolke, die den Boden nährt,  
in einen großen Atem, in das Wort.



Roswitha Reichart

Mit Roswitha Reichart stellen wir eine  
echte lyrische Begabung vor, die in be-  
herrschter Form tiefer Gedanken Herr  
wird. Von ihr haben wir bisher nur ge-  
legentlich ein Gedicht oder auch eine fröh-  
liche Schilderung aus dem Leben der Su-  
detendeutschen Jugend veröffentlicht.

Über die Sudetendeutsche Jugend nämlich  
ist Roswitha Reichart, in Wuppertal-Eiber-  
feld geboren, in Hagenberg im oberöster-  
reichischen Mühlviertel aufgewachsen, zu  
uns gekommen. Gleich ihrem Gatten Gott-  
fried Reichart — einem „eingeborenen“  
Oesterreicher — ist sie in der Sudeten-  
deutschen Jugend tätig. Wie sie zum Dich-  
ten kam? „Ich habe schon in der Schule  
Gedichte gemacht. Damals war es ein  
Spiel mit den Möglichkeiten der Sprache.  
Heute kommt noch etwas dazu. Jeder  
Mensch, der wirklich lebendig ist, wird auf  
seine Art ein Gespräch suchen mit dem,  
was ihn lebendig macht, erregt oder be-  
schäftigt. Ich suche das Gespräch im Ge-  
dicht.“

Die Möglichkeiten der Sprache hat Ros-  
witha Reichart inzwischen, wie die Proben  
zeigen werden, in hoher Vollendung aus-  
zuschöpfen gelernt. Das „Gespräch mit  
dem, was lebendig macht“ ist vielseitig  
geworden.

## Ateleien

Adlige Helme  
neben der Schwelle.  
Mitte ist Helle,  
ihr seid der Rand.  
Mitte ist Helle,  
schlägt in die Wunden.  
Tröstenden Stunden  
seid ihr gebannt.  
Tröstende Stunden  
können es lohnen,  
gab euch ein Engel  
in diese Zeit.  
Gab euch ein Engel  
dunklere Kronen  
über des Lebens  
Unendlichkeit.

## Im Wartezimmer

„Ach, sind Sie auch hier? Nett, Sie hier zu  
finden!“  
Du überlegst, ob du verloren scheinst.  
„Wo fehlt es denn?“ Du mußt dich überwinden,  
daß du die erste Frage nicht verneinst.

Du setzt dich nieder und die Leute reden  
von Halsweh, Ischias und Hexenschuß.  
„Bei diesem Wetter, da erwischt es jeden!“  
so tönt ihr freudiger Introitus.

Der Arzt ist noch nicht da. Du summt ganz  
leise  
ein Kyrie eleison, tiefgeföhlt,  
und die Gespräche drehen sich im Kreise  
um jeden Schmerz, der durch den Körper  
wöhlt.

Dann wird es autobiographisch wichtig,  
und du hörst manches kleine Gloria  
auf eine Krankheit, weder schön noch richtig,  
doch für das Credo sorgt die Menge ja,

Und gibt es noch womöglich andern weiter,  
und singt ein Sanctus auf das kranke Blut,  
ein Benedictus auf Geschwür und Eiter,  
und dich packt allgemein die rote Wut.

Du sagst es laut: Hört auf! Nur Dumme freuen  
sich über Scheußlichkeiten, Leid und Qual!  
Drauf sie, erbost: Man habe nichts zu scheuen,  
und außerdem, man sei durchaus normal!

Du zweifelst nicht. Die Pferde an den Wänden  
sind mild gestimmt und ruhig, sind im Bild.  
Die Assistentin, weiß, mit schmalen Händen,  
ein Agnus Dei fast, wird auch nicht wild.

Du denkst dir schließlich: Selbst die Schweine  
toben,  
wenn sie mal krank sind, nicht mit Lust-  
geschrei!

Beim Heimweg dann gehst du an ihrem Koben  
mit absoluter Hochachtung vorbei.

## Dächer

Nach den Seiten  
abgebogene Flächen,  
von oben gesehen.  
Teerpappe,  
Ziegel,  
Platten aus Kunststoff.  
Alles reglos,  
ohne Bewegung.  
Schornsteine.  
Aber aus ihnen  
steigt manchmal Rauch.

## Der Wühler

Es war einmal ein Mann, der wollte wühlen.  
Das tat er schließlich auch, doch es geschah,  
daß ihm ein anderer, frei von Wühlgefühlen,  
dabei sehr wachsam auf die Finger sah.  
Der Wühler trieb sich eifrig durch die Gegend.  
Durchtrieben selber lag er auf dem Bauch,  
denn das gehört dazu, und Schlangen hegend,  
vergaß er sich und seine Vorsicht auch.  
Und grub nun ausgerechnet an der Stelle,  
wo jener schon auf seinem Posten stand.  
Ein wohlgezielter Triff — und äußerst schnelle  
verschwand der Wühler in ein andres Land.  
Es war einmal ein Mann, der wollte wühlen.  
Er hätte besser nicht, das war zu sehn.  
Heut weiß er schon: Wer wühlen will, muß fühlen!  
Es ist doch besser, gradeaus zu gehn.

## An der Quelle der Elbe

Die in 1346 m Höhe auf der Elbwiese ge-  
legene, brunnenartig gefaßte „Elbquelle“ mit  
Schutzhütte, bildet zwar nicht den eigentli-  
chen Anfang des Elbseifens (dieser liegt noch  
mehrere Schritte höher hinauf bei 1350 m),  
doch ist diese seit der feierlichen Einweihung  
durch den Bischof von Königgrätz, am 19. Sep-  
tember 1884, allgemein unter dem Namen  
„Elbbrunnen“ bekannt und besucht. Bischof  
von Königgrätz war damals Freiherr Johann  
von Tallemberg, der anlässlich eines Besuches  
bei dem Grafen Paul von Morzin zu Hohen-  
elbe, über Rochlitz auf die Elbwiese gestiegen  
und dort die Weihe des Brunnens vorgenom-  
men hatte. Über diese, für die damalige Zeit  
sehr schwierige Bergfahrt, die noch dazu bei  
„schlimmem Wetter“ stattfand, berichtete der  
Bischof dem Grafen von Morzin in einem  
eigenhändigen, hochinteressanten Schreiben,  
aus dem wir nachstehend einige Auszüge wie-  
dergeben.

Nachdem sich der Bischof in seinem Brief  
zunächst für die „zwei Kameel“ (Kamele)  
bedankt hat, die ihm der Graf zu „überschick-  
lichen beliebet“ hatte (Anmerkung: Diese hatte  
Graf Paul von Morzin von den Kämpfen bei  
der Befreiung Wiens, im Jahre 1683, von dort  
mitgebracht), berichtet er über seine Ankunft  
in Starckenbach, wo er übernachtete, und am  
anderen Tag, ungeachtet des schlechten Wet-  
ters, frühzeitig nach dem Riesengebirge auf-  
gebrochen ist. Sein Zelt und die Kapellen  
hatte er schon am Abend vorausgeschickt.  
„Meine Leut“, so schreibt er, „sein aber so  
langsam marschiert, daß ich selbe zu Rochlitz  
noch angetroffen habe. Um unseren Weg zu  
beschleunigen, habe ich allortden Leut  
gedingt, die meine Kapelle stückweis zertheil-  
ten und einen Tisch auf das Riesengebirge  
getragen. Und mein Zelt, das habe ich auf  
ein Kameel laden lassen, ich aber nebst einem

Pater Jesuiter und einem von meinen Kape-  
lan und etlichen von meinen Leuten bin, ob-  
zwar in stetem Regen, jedoch glücklich un-  
gefähr gegen ein Uhr nachmittags hinauf  
kommen, allwo uns der Rubezahl ein Stückel  
erwies. Denn obwohl wir alle Notwendig-  
keiten zum Feueranmachen mit uns gehabt, so  
ist es doch nit möglich gewest, vor einer  
großen guten halben Stunden das Feuer an-  
zumachen; inzwischen war aber eine solche  
Kält' und rauher Wind, als wie mitten im  
Winter. An diesem war noch nit genug; denn  
mein Kameel ist mitten am Berg mit dem  
Zelt niedergefallen und hat auf keine Weis'  
wollen aufstehen, daß also die Leut, welche  
mit gewesen, vier Bäume abhauen müssen  
und das Zelt daraufgelegt und bis hinauf ge-  
tragen. Wie selbige hinauf kommen, so haben  
wir das Zelt aufrichten wollen; und wie wir  
die Zeltstangen suchen, so haben selbige  
meine unachtsamen Leut' zu Starckenbach ver-  
gessen, daß i also gezwungen worden, einen  
von den Bäumen anstatt den Zeltstangen zu  
gebrauchen.

Es hat uns aber der Rubezahl abermals  
einen Possen gemacht. Denn wie wir das Zelt  
von allen Seiten schon perfekt aufgerichtet  
und befestigt gehabt, hat sich ein solcher  
Sturm erweckt, daß er den Baum, auf wel-  
chem das Zelt gestanden, in der Mitten ganz  
entzwei gebrochen und das Zelt niedergefal-  
len ist, so daß ich schon zu zweifeln ange-  
fangen, ob ich werde die heilige Messe, wie  
ich mir vorgenommen, allortden zelebrieren  
könne. Jedoch bin ich nit kleinmüthig wor-  
den, sondern habe das heilige Kreuz sowohl  
über das Zelt, als auch über den andern  
Baum, welcher etwas tiefer als der vorige,  
gemacht und mit Hilfe der gegenwärtigen  
Leut, etwa zweimal so lange, was man misere-  
re ausbeten konnte, das Zelt wiederum glück-

lich aufgerichtet, den Altar allortden zube-  
reitet.

Und wie ich schon zur heiligen Messe an-  
gelegt gewesen, dem allortigen Volk eine  
Exhortation gemacht, und damit uns Gott  
weiter Glück geben sollte, selbiges eifriger  
ermahnet. Nach diesem habe ich die heilige  
Meß vollendet und nach Vollendung dersel-  
ben bin ich zur Weihung des Brunnens bis  
zu dem wahren Ursprung der Elbe geschrit-  
ten. Es geschah aber eine seltsame Sach' we-  
che schier einem halben Mirakel zu verglei-  
chen. Denn wie trüb und schändlich das Wet-  
ter gewesen, so hat es sich doch post finitos  
exorcismos... in einem Augenblick völlig  
verloren, die Sonne ganz hell und licht geschie-  
nen, daß wir das andere Gebirg gleich wie  
einem schönen Paradies mit Lust ansehen und  
ich das Übrige der Benediction mit meinem  
höchsten Vergnügen und Trost habe vollbrin-  
gen können.

Nach Vollendung desselben haben wir alle,  
so zugegen gewesen, aus dem gebenedeiten  
Elbebrunn getrunken und hernach habe ich  
das Wenige, was ich von einer kalten  
Kuchel mitgehabt, sowohl meiner als Eurer  
Liebenden Officierer nach Möglichkeit mit-  
getheilt und mich weiter nicht lang aufhal-  
ten wollen, sondern weil es unmöglich ge-  
wesen, wegen des glatten Weges herunter zu  
reiten, haben sie aus dem Tisch eine Trage  
gemacht und haben allezeit acht Personen um-  
gewechselt und mich herunter getragen. Wie  
wir aber schon außerhalb des Waldes und  
schon mehr bei Rochlitz waren, so sind zwei  
von den Kerlen gestolpert und bin ziemlich  
hoch herunter geflogen, jedoch ohne Schaden  
und glücklich, Gott Lob! auf die Fuß' gefal-  
len und gegen halber Neune auf Rochlitz  
kommen, allwo mich die Frau Wittib mit  
einem guten Abendmahl bewillkommt hat.  
Ich bekenne, daß mir das Essen diesmal gar  
wohl geschmeckt hat. Und was mich noch  
mehr gefreut, ist gewesen, daß das Volk aus  
Begierd, mich zu sehen, in einer großen Men-

ge zusammen gekommen und ich die Gelegen-  
heit gehabt, diesem scheuen Volk eine Predig  
aus der Wildnis, nämlich von der Bekehrung  
und Marter des heiligen Eustachii und seiner  
Mitgesellen, zu machen, und daß diejenigen,  
welche vor meiner anfangs sich versteckt,  
und mich geflohen, nach der Predig von selbstei-  
genem freien Willen zu mir kommen, mir die  
Hand geküßt, gedankt, gebeten, daß ich bald  
wieder unter sie kommen möge, und mich  
mehr denn eine große viertel Meil' Weg, viele  
aus ihnen weinend, aus Rochlitz begleitet.  
Und dies ist die Beschreibung meiner Reis im  
Gebirg...“

Soweit das auszugsweise wiedergegebene  
Schreiben des Bischofs, das uns sozusagen  
aus erster Hand ein anschauliches Bild von  
dieser denkwürdigen Zeremonie im Riesenge-  
birge vermittelt. Genau 200 Jahre später, am  
19. September 1884, fand zur Erinnerung an  
das historische Ereignis eine abermalige Ein-  
weihung des Elbebrunnens statt, die von dem  
bischöflichen Konsistorialrat und Kanonikus  
Wenzel Weber unter der Assistenz der Pfar-  
rer Vincenc Kröhn (Groß-Aupa) und Franz  
Lang (Spindelmühle) vorgenommen wurde. An  
dieser zweiten Feier nahmen über 600 Men-  
schen, darunter mehrere Schulklassen aus  
den umliegenden Riesengebirgsorten und vie-  
le Touristen teil, die nach erfolgter Segens-  
spendung alle von der Quelle tranken. Zu  
der vom Bischof von Königgrätz beabsich-  
tigten Errichtung einer Gedenksäule, die an  
die erste Einweihung des Brunnens erinnern  
sollte, ist es nicht gekommen. Dafür wurde  
eine andere aufgestellt, als die Erzherzöge  
Joseph und Rainer in den Jahren 1804/5 die  
Quelle besuchten, doch ist von dieser keine  
Spur mehr vorhanden. Wasser der Berg-  
quelle, das gegen ein kleines Trinkgeld in  
der Schutzhütte nebenan kredenzt wurde, hat  
selbst im Hochsommer eine sehr niedrige  
Temperatur. An dem Brunnen führt der  
„Piettweg“ vorbei, auf den ein Wegstein mit  
Widmung Bezug nimmt. Erhard Krause

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

**Bundesverband**

Der Bundesvorstand hat in seiner Sitzung vom 23. März den einhelligen Beschluß gefaßt, den Zweigverein „Hochwald“, Oesterreichische Landsmannschaft der Böhmerwälder in Wien, gemäß §§ 4 lit. a) und b) und 7 lit. a) und b) der Satzungen der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich“ (SLOe) gegen nachträgliche Billigung durch die SLOe-Bundeshauptversammlung auszuscheiden.

Der Bundesvorstand ersucht sämtliche Untergliederungen des SLOe-Bundesverbandes, diesen Ausschuß zur Kenntnis zu nehmen.

Weiter wurde ein Antrag der Proponenten der Heimatgruppe „Verband der Böhmerwälder für Wien, Niederösterreich und Burgenland“ stimmeneinhellig angenommen. Der Verband wird nach Bewilligung der eingereichten Satzungen durch das Innenministerium und Abhaltung der gründenden Hauptversammlung in die „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich“ (SLOe) eingegliedert.

Am 31. März starb nach kurzem schwerem Leiden Lm. Hauptmann a. D. Josef Fischer. Der Verstorbene war der erste Bundeskassier nach Zusammenschluß der beiden sudetendeutschen Verbände SLOe-HSLOe in der SLOe. Der Tote wurde Dienstag, 9. April, in der Feuerhalle der Stadt Wien nach feierlicher Einsegnung den Flammen übergeben. Die Urne wird am 12. März um 13.30 Uhr auf dem Evangelischen Friedhof Matzleinsdorf beigesetzt. Die „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich“ (SLOe) wird seines verstorbenen Mitglieds und Amtswalters stets in Ehren gedenken und seiner nicht vergessen.

**Wien, Niederösterreich Burgenland**

**Bruna in Wien**

Am Sonntag, 17. März, veranstaltete unsere Landsmannschaft einen gut besuchten Heimatabend. Nach einer kurzen Begrüßung hielt der Obmann dem verstorbenen Dichter Rat Leo Petter einen warmempfundenen Nachruf. Hierauf entwickelte Ing. Oplusstil für die Monate April—Mai das reichhaltige Programm der Landsmannschaft. Nach einer Pause brachte Herr Rudolf Dejar einen hochinteressanten Lichtbildvortrag über den Vorderen Orient.

**M.-Ostrau, Oderberg, Friedek**

Am 24. März ist unser Nestor Lm. Karl Karinet, ehemaliger Obersteiger der graflich Wilczekschen Kohlengruben in Schlesisch-Ostrau, im gnadenvollen Alter von 96 Jahren von uns gegangen. Unsere Heimatgruppe trauert herzlich mit den hinterbliebenen Kindern, die den besten und wohlmeinendsten Freund verloren haben. Am 28. März fand am Zentralfriedhof in Wien die feierliche Beisetzung statt.

Die nächste Ausschußsitzung findet am 25. April um 19.30 Uhr und das Mitglieder-treffen am 2. Mai um 19.30 Uhr in den Klubräumen des Restaurant Leupold (I., Schottengasse 7) statt (Muttertag).

**Sternberg**

Das Treffen am 17. März im Gasthaus Nigischer wurde durch das Sternberger Heimatlied eröffnet. Hierauf hielt Obmann Fritsch einen Nachruf für unsere 16 Todesopfer des 4. März 1919, und gedachte auch der in diesem Jahr verstorbenen Landsleute. In stillem Gedenken wurden sie geehrt. Hierauf nahm der Obmann Stellung zur letzten Jahreshauptversammlung des Landesverbandes für

Für die Festtage erhalten Sie in allen Geschäften die Spezialitäten

von

**FEINKOSTMÜLLER**  
LINZ, MOZARTSTRASSE 17

Wien-Niederösterreich und Burgenland und gab die Veränderungen in der Leitung bekannt, berichtete dann zum Lastenausgleich und streifte kurz die politische Lage.

Landsmann Prof. Mück gratulierte den Märzgeburtstagskindern. Diese wurden durch ein „Frühlingslied“, gesungen von unserer Frau Fritsch, geehrt. Der Lichtbildvortrag unseres Obmannstellv. Ing. Hans Kunisch über Thailand, ergänzt durch reiche Erklärungen, fand unter den Anwesenden ungeteiltes Lob und Anerkennung. Wir danken unseren beiden Kulturreferenten, Ing. Kunisch und Landsmann Baschny jun., für ihre Mühe. Anschließend sang Frau Fritsch, begleitet von unserer Konzertpianistin Frau Forst, sehr schöne Lieder, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

**Stockerau**

Bei unserem Heimatabend am 17. März sahen wir einen Lichtbildvortrag über das Bausparen.

Den Aprilgeborenen alles Gute.  
Am 21. April ist ein Lichtbildvortrag über die Zonengrenze West- und Ostdeutschlands; am 12. Mai Muttertagsfeier mit kurzem Lichtbildvortrag Znaim—Nikolsburg.

**Troppau**

Sonntag, 21. April, hält die SLO-Heimatgruppe Troppau im Vereinsheim (Wien 9., Hahngasse 24, Restaurant Kührer) um 16 Uhr ihre Hauptversammlung ab. Bei dieser werden die Tätigkeitsberichte der Amtswalter und der Bericht der Rechnungsprüfer erstattet werden, worauf die Neuwahlen stattfinden. Im Anschluß an die Hauptversammlung wird Herr Abg. Machunze einen Vortrag über „Die gegenwärtige Situation der Vertriebenen“ halten. Die Mitglieder werden eingeladen, an der Hauptversammlung zahlreich zu erscheinen.

BRÜDER  
**Fritsch**  
FACHGESCHÄFT FEINER LEDERWAREN  
TASCHEN • KOFFER • REISEARTIKEL  
SALZBURG  
Getreidegasse 42—44 • Badergasse 1  
BADGASTEIN  
Beim Wasserfall

Am gleichen Tage begeht die Heimatgruppe Freudenthal in Wien die 750-Jahrfeier der Erhebung Freudenthals zur Stadt. Aus diesem Anlaß findet vormittag um 10 Uhr in der Deutsch-Ordens-Kirche, Wien 1., Singerstr. 7, ein Festgottesdienst statt, bei dem Provinzial P. Hubalek die Festpredigt halten wird. Die Troppauer Landsleute werden eingeladen, an diesem Festgottesdienst möglichst zahlreich teilzunehmen.

**Aufruf an alle Böhmerwälder!**

Jahre hindurch waren Bestrebungen im Gange, die in Wien, Niederösterreich und Burgenland lebenden Böhmerwälder in einem Verband zu erfassen. Aus Gründen, die hier nicht näher besprochen werden sollen, hat sich der „Hochwald“, Oesterreichische Landsmannschaft der Böhmerwälder mit dem Sitz in Wien, gegen diese Einigungsbestrebungen gestellt.

Dies führte nunmehr so weit, daß der „Hochwald“, besser gesagt, der Vorstand, ohne seine Mitglieder zu befragen, aus der SLOe austrat bzw. aus ihr ausgeschlossen wurde. Es ist nur bedauerlich, daß die Mitglieder des „Hochwald“, sofern sie keine neuen Anträge um Wiederaufnahme in die SLOe stellen, automatisch ohne ihr Wissen und Zutun die Mitgliedschaft bei der SLOe verloren haben. Die Mitgliedschaft verloren haben zu einem Zeitpunkt, wo Einigkeit und Stärke mehr als notwendig ist, denn ohne diese beiden Voraussetzungen wird die SLOe nie und nimmer eine Gleichstellung nach dem LAG erreichen.

**DROGERIE WEINKOPF**  
POSTVERSAND  
Graz, Südtirolerplatz 1

Aus diesen Umständen heraus haben sich einige Landsleute zur Gründung eines Verbandes der Böhmerwälder in Wien, Niederösterreich und Burgenland gefunden, die hiermit an alle Landsleute des Böhmerwaldes den dringenden Appell richten, diesem Verband beizutreten. Der Verband, der demnächst seine gründende Hauptversammlung abhalten wird, ist bereits laut Beschluß des Bundesvorstandes der SLOe vom 23. März 1963 von der Landsmannschaft anerkannt, und es wurde ihm auch die Zusicherung der Aufnahme in die SLOe gegeben. Die Verständigung über die stattfindende Hauptversammlung wird in der Presse bekanntgegeben werden. Wir erlauben uns schon heute, alle Landsleute dazu höflichst einzuladen.

**Für die Vertreter der einzelnen Gebiete des Böhmerwaldes**

- Grazten:** Hans Hintermüller, Friedrich Kloiber, Augustine Witzany, Franz Wolf.
- Strobnitz:** Karl Holzer, Anny Holzer-Radier.
- Budweis:** Gabriela Wostin, Anna-Maria Löw, Elisabeth Veith.
- Eisenstein:** Rudolf Beckert.
- Pötschmühle:** Wilhelm Lindinger.
- Hardtetschlag:** Franz Heinrich.
- Winterberg:** Franz Trch.
- Wallern:** Franz Kindermann.
- Deutsch-Beneschau:** Karl Jaksch, Fritz Hoffelner.
- Krummau:** Eberhard Schaula, Wenzel Brejcha.
- Bergreichenstein:** Dipl.-Ing. Franz Kufner.
- Prachatitz:** Alexander Merbeller.
- Meinetschlag:** Johann Kramerper.
- Golnetschlag:** Johann Grubmüller.
- Kuschwarda:** Johann Neumann.
- Böhmdorf:** Josef Sassmann.
- Budweis:** Dipl.-Ing. Hertha Kosak (Enkelin des Altbürgermeisters Taschek).

**Heimatvertriebene Südmährer! Landsleute aus dem Bezirk Neubistritz!**

Die Anregung, im nördlichen Niederösterreich, nur wenige Kilometer von Nikolsburg entfernt, ein Gedenkkreuz der heimatvertriebenen Südmährer und Neubistritzer zu errichten, wurde von unseren in Oesterreich und in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Landsleuten mit großem Beifall aufgenommen.

Knapp vor Weihnachten 1962 wurde das sieben Meter hohe Kreuz aufgestellt. Im

Frühjahr werden die zum Gipfelkreuz führenden Wege hergerichtet werden, Stufen müssen ausgehauen werden; an einigen, für Fußgänger gefährlichen Stellen, werden Gelande angebracht; ferner wollen wir einen Steintisch mit einer Orientierungsrosette und auch einige Bänke aufstellen.

Diese und andere Vorhaben kosten viel Geld. Wir appellieren an Euch, liebe Landsleute, die Errichtung dieses Mahnmales durch Spenden zu ermöglichen.

In Oesterreich mögen diese Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 20.892; Girokonto Nummer 178.039 der Ersten österreichischen Sparkasse in Wien eingezahlt werden. Erlagscheine sind auch im Heim der „Thaya“, Wien VII, Zollergasse 16, erhältlich.

In der Bundesrepublik Deutschland können Spenden auf das Konto 1992 der Volksbank Geislingen/Steige unter „Gedenkkreuz“ eingezahlt werden.

Die feierliche Einweihung des Gipfelkreuzes erfolgt am

**7. Juli 1963.**

Schon heute laden wir zu dieser großen Kundgebung alle Landsleute herzlich ein. Das genaue Programm werden wir Euch rechtzeitig bekanntgeben.

Felix Bornemann, Znaim-Stuttgart; Ernst Hirsch, Neubistritz-Wien; Diplomingenieur Fr. Holubowsky, Nikolsburg-Wien; K. F. Jeitschko, Znaim-Linz; Josef Löhner, Fröllersdorf-Geislingen; Ing. Fr. Macho, Neubistritz-Wien; Josef Nohel, Znaim-Linz; Dipl.-Ing. A. Seemann, Frischau-Stuttgart; Gustav Stolla, Gurdau-Wien; Hans Wagner, Lechwitz-Wien; Erwin Zajicek, Znaim-Poysdorf; Gerhard Zeisel, Damitz-Wien.

**Kärnten**

**Klagenfurt**

Der in Kärntner Sportkreisen als seinerzeitiger KAC- und Radentheiner Tennisspieler bekannte Dipl.-Ing. Fritz Nemeč, Sohn der Eheleute Josef und Franziska Nemeč aus Preßburg, der hier seine zweite Heimat gefunden hat und derzeit als Abteilungsleiter im Forschungsinstitut der Veitscher Magnesitwerke AG in Leoben tätig ist, wurde am 29. März 1963 an der Technischen Hochschule in Wien zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert.

**Oberösterreich**

**Zehn Jahre Bruna-Linz**

Die „Bruna“-Linz beging mit ihrer Hauptversammlung am 30. März zugleich ihren zehnjährigen Bestand. Mit Unterstützung des Sudetendeutschen Singkreises wurde dieses Ereignis festlich gestaltet, wozu auch der Schmuck des Saales mit Fahnen, Wappen und Blumen und der staatliche Besuch beitrug. In seinem Rückblick konnte Ehrenobmann Ing. Rügen auf ansehnliche Leistungen verweisen, die besonders auf sozialem Gebiete und in der Pflege der Heimat Erinnerung getan worden sind. Die soziale Betreuung geschah sowohl in Krankenbesuchen, Ehrung der Mütter, Bescherung der Kinder und Hilfe für die Erwachsenen und reichte über den Tod hinaus, denn jährlich werden die Gräber der Brüner geschmückt. Der Redner konnte für alle diese Leistungen der hundert aktiven Brüner, die im Linzer Raum leben, beachtliche Zahlen nennen. Die Festrede hielt der Obmann der Bruna-Wien, Ing. Oplusstil. Wien ist heute die Hauptstadt der Brüner, denn dort leben etwa 12.000. Die Rede streifte alle Gebiete, die einen Heimatvertriebenen berühren, und fand ihren Höhepunkt in dem Vortrag von Gedichten des verstorbenen Landmannes Leo Petter. Zum Feste war für den Landesverband Obmannstellvertreter Friedrich erschienen, um den treuen Funktionären den Dank für ihre Heimatliebe auszusprechen, wobei er besonders die Namen Rügen und Bautschek und den des unvergessenen Toni Dostal nannte. Die Lm. Ing. Ehrenberg und Kadletz erhielten aus seiner Hand das SL-Ehrenzeichen. Der Bundesobmann der Brüner in der DBR, Doktor Novotny, hatte ein Glückwunschsreiben gesandt, ebenso SL-Landesverbandsobmann Dr. Löcker. Der Singkreis erfreute durch seine Darbietungen, die wieder einmal an die Schönheit des deutschen Liedes erinnerten, das Chormeister Hofer so treu pflegt.

Bei der vorangegangenen Hauptversammlung wurde die bisherige Leitung mit Obmann Stani Bautschek an der Spitze wiedergewählt. Ein guter Geist herrscht in der „Bruna“, das hat der schöne Festabend wieder bewiesen.

**CARL STEINER & CO.**

AKTIENGESELLSCHAFT

EISEN- UND EISENWAREN

**SALZBURG**

JUDENGASSE 5-7

GEGRÜNDET 1703

TEXTILGROSSHANDLUNG

**RICHARD & ALFRED KLANER SALZBURG**

St. Peter Bez. 1 - Telephon 44 04

**Sudetendeutscher Tag in Stuttgart Pfingsten 1963**

Vom 1. bis 3. Juni 1963 findet der heurige „Sudetendeutsche Tag“ in Stuttgart statt.

Für die Teilnehmer aus Oberösterreich, soweit sie an einer Gemeinschaftsfahrt teilnehmen wollen, ergeben sich folgende Möglichkeiten:

- a) Mit Reiseautobussen ab Linz über Salzburg—München, Fahrpreis hin und zurück zirka S 270.— je Teilnehmer;
- b) mit der Sudetendeutschen Jugend in einem Sonderwaggon ab Wels, Fahrpreis noch unbekannt, Anreisekosten nach Wels separat, Fahrt über Salzburg;
- c) mit den Sonderzügen ab Passau und München, Fahrpreise noch unbekannt, Anreisekosten nach Passau und München separat.

Die Abfahrt erfolgt in allen Fällen in der Nacht vom 31. Mai (Freitag) auf Samstag, 1. Juni, die Rückfahrt ab Stuttgart im Laufe des Pfingstmontag-Nachmittags, wobei jeder Teilnehmer an die auf der Hinfahrt benützte Fahrgelegenheit gebunden ist. Landsleute, die im Anschluß an den „Sudetendeutschen Tag“ noch einige Tage oder Wochen in Deutschland verbleiben wollen, können nur mit den Sonderzügen (c) unter Beachtung besonderer Bedingungen oder als Einzelreisende fahren. Zustiegmöglichkeiten für die Teilnehmer an der Fahrt mit Autobus ab Linz oder Sonderwaggon ab Wels (a, b) sind gegeben auf der Strecke Linz—Salzburg bzw. Wels—Salzburg. Rechtzeitige Voranmeldung oder Anfragen an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oberösterreich, Linz/Donau, Goethestraße 63/11.

**Böhmerwälder**

Die Hauptversammlung wurde am 7. April in zügiger Weise abgewickelt und verlief in Eintracht und verständnisvoller Einmütigkeit. Obmann Hager konnte GR Hermi Kobinger und den Chefredakteur der „Sudetepost“ sowie Vertreter der Südmährer und der Neubistritzer als Gäste begrüßen. Nach einem Vorschlag von Karl Schebesta erfolgte der Rückblick auf die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Einstimmig wurde die Leistung der Volksgruppenabgabe an die SLO beschlossen. Der Kassenbericht von Lm. Fischbäck weist eine erfreuliche Vermögenszunahme auf, aber auch sparsamen Umgang mit den Mitgliedsbeiträgen. Daher konnte auf Antrag des Kassenprüfers Langer dem Kassier einstimmig die Entlastung gegeben werden. Mit Ehrenzeichen der Landsmannschaft wurden durch Obmannstellvertreter Mayer die Landsleute Franz Zahorka und Fritz Huemer-Kreiner betitelt. Beim Wahlgang, der durch einstimmige Ergebnisse zeitigte, wurden wiedergewählt: als Obmann Hans Hager, als Stellvertreter Direktor Josef Mayer und Hans Khemeter, als Kassiere Franz Fischbäck, Kapl und Ranzinger, als Geschäftsführer Professor Jungbauer, Grill und Karl Hoffelner. Eine lebhaft Wechselseite folgte dem Referat des Obmannes über die Durchführung des Kreuznacher Abkommens, wobei viele wertvolle praktische Hinweise gegeben werden konnten.

Am 19. März wurde eine bekannte und beliebte Landsmännin aus Kaplitz in die ewige Heimat abgerufen. Die Kindergärtnerin Anna Guserl starb in Linz nach langem, geduldig ertragenem Leiden im hohen Alter von fast 85 Jahren. An der Beerdigung auf dem Sankt-Martiner Waldfriedhof nahmen viele Landsleute aus Kaplitz teil. Volksschullehrer Leopold Grill sprach der Heimgegangenen am offenen Grabe im Namen der von ihr betreuten ehemaligen Kindergartenjugend den Dank für die Mühe und Güte aus, die sie der Jugend im Kaplitzer Kindergarten widmete.

**Egerländer Gmoi z' Linz**

Die Jahreshauptversammlung findet am Samstag, 13. April, um 20 Uhr im „Weißen Lamm“ im Rahmen eines Heimatabends statt.

Die Gmoi gab am 1. April der Mouhm Elisabeth Bachmann das letzte Geleit; sie war die Mutter von Traude Zerlik, der Gattin von Prof. Dr. Alfred Zerlik, des Landesobmanns der Egerländer Gmoin in Oesterreich. Nach kurzem Leiden starb unsere Frau Bachmann erst im 65. Lebensjahre; für sie hätte jetzt erst ein schöner Lebensabend beginnen sollen, da ihr Mann Josef Bachmann eben in die Pension ging. Gott aber hat es anders gewollt und sie unerwartet in die ewige Heimat abgerufen. Sie war eine treu sorgende Gattin und eine herzensgute Mutter, ihr Verlust riß eine tiefe Lücke in die Reihen unserer Gmoi, auf deren Heimatabenden und Festen sie nie fehlte.

So wie sie dem Egerland die Treue hielt, wird ihr Andenken auch die Gmoi in Ehren halten. Fast die ganze Gmoi war im Trauerzug vertreten, der Vorsteher, Ing. Otto Schmied, sprach innige Worte des Abschieds, die Gmoifähne senkte sich über ihrem Grab zum letzten Gruß und Egerländer Heimateerde deckte ihren Sarg. Gott schenke der lieben Verstorbenen die ewige Ruhe.

Am Samstag, 11. Mai, liest Dr. Wilhelm

**landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften**

Pleyer bei der Egerländer Gmoi in Linz, Der Abend ist um 20 Uhr im Gasthaus „Weißes Lamm“ in der Herrenstraße.

**Riesen- und Isergebirgler**

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet ihre Landsleute zum Heimatabend am 25. April im Sportkasino, Brucknerstraße 38, um 20 Uhr, herzlich ein. Lm. Gert Corazza wird uns diesen Abend mit einem Lichtbildervortrag verschönern; wir erwarten wieder recht zahlreichen Besuch.

**Braunau**

**Trimmelkam**

Die Jahreshauptversammlung am 24. März hatte sehr guten Besuch und nahm einen schönen und würdigen Verlauf, nachdem Bez.-Obm. Neumann gute Vorarbeit mit den Amtswaltern geleistet hatte. Die Bezirksgruppenleitung war vollständig vertreten, die Landesleitung Linz hatte Lm. Schebasta und Lm. Corazza entsandt, deren Referate mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Herzlich begrüßt wurden auch Landesobm.-Stellvertreter Erlebach des Landesverbandes Bayern und Obm. Schwab der Ortsgruppe Simbach am Inn.

Nach den Berichten der Amtswalter, aus denen zu entnehmen war, daß im abgelaufenen Vereinsjahr gute und ersprießliche Arbeit geleistet wurde, und nachdem dem Kassier die einstimmige Entlastung erteilt worden war, dankte Bez.-Obm. Neumann dem Obm. Buxbaum und seinem Mitarbeiterstab in herzlichen Worten insbesondere dafür, daß durch

Für schöne Linzer Realität wird

**NACHFOLGER**

gesucht. Große Werkstatt und Wohnung frei. Für mech. Branchen Einrichtung vorhanden. Handschriftliche Bewerbungen unter „Nr. 626“ an die Verwaltung.

ihre äußerst rührige Aufbauarbeit 90 Prozent der Landsleute von Trimmelkam und Umgebung für die Landsmannschaft gewonnen wurden.

Die Neuwahl zeigte folgendes Ergebnis: Obm. Rupert Buxbaum, 1. Stellv. Bürgerm. Josef Ueblicker, 2. Stellv. Dipl.-Ing. Günther Wallek, Schriftf. Karl Rieder, Stellv. Elsa Breitwieser, Kassier Rudolf Buchelt, Stellv. Luise Buxbaum, Beiräte: Heinrich Böcker, Rudolf Köppl, Margarete Kausek, Kassaprüfer: Dentist Adalbert Sollanek und Eva Wieden.

Nach den gemeinsam gesungenen Heimatliedern „Tief drin“ im Böhmerwald“ und dem Riesengebirgslied schloß Obm. Buxbaum die einmütig verlaufene Hauptversammlung und anschließend unterhielten Lm. Puchinger und Lm. Wolf aus Simbach mit Gesang und Gitarre noch eine Stunde die traute Gemeinschaft.

**Neue Heimat**

Bei der Jahreshauptversammlung am 17. März wurde der bisherige Ausschuß einstimmig wiedergewählt. Nach dem Rechenschaftsbericht des Obmannes und des Kassiers sprach der Landesobmannstellvertreter Lm. Hager über die Erfahrungen der Schadensmeldungen des Kreuznacher Abkommens. Nach Erläuterung einiger Fragen zum ARÜG richtete der Sprecher an die Anwesenden die Mahnung zum Zusammenhalt und zur Stärkung der Landsmannschaft, um den gewählten Vertretern bei künftigen Verhandlungen den entsprechenden Rückhalt zu bieten.

**Steyr**

Ein erfreuliches Ereignis war der vom Kulturamt der Stadt Steyr veranstaltete Kompositionsabend unserer Landsmännin Hilde Hager. Der Abend bot eine reiche und abwechslungsreiche Folge von Liedern für Sopran und Bariton nach Texten klassischer Dichter, aber auch zeitgenössischer Sudetendeutscher und Steyrer Lyriker.

Neu war die Instrumentalmusik Hilde Hagers, die Werke für Pianoso, Geige und Klavier sowie Bratsche und Klavier umfaßte und die Vielseitigkeit der Komponistin aufzeigte. Das Publikum zeigte sich sehr interessiert und spendete reichen Beifall.

**Verein „Oberösterreichische Heimat“**

Die Hauptversammlung findet am Samstag, 20. April, um 15.30 Uhr im Speisesaal des „Blumauer-Stüberl“ in Linz, Blumauerstr. 9, statt.

Anträge sind mindestens acht Tage vor der Hauptversammlung über die Vereinsleitung einzubringen.

Die Jahreshauptversammlung hat folgende Funktionäre zu wählen: Den Vereinsobmann, zwei seiner Stellvertreter, einen Kassier und einen Stellvertreter, einen Schriftführer und einen Stellvertreter, mindestens zwei Beiräte, weiter drei Mitglieder des Aufsichtsrates und fünf Mitglieder des Schiedsgerichtes.

Sollte zur angeführten Zeit nicht die nötige

Anzahl von Vereinsmitgliedern anwesend sein, findet die Hauptversammlung eine halbe Stunde später, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden statt.

**Salzburg**

**Landesobmann Freineks Siebziger**

In familiärer Weise feierte der Landesverband in einer Ausschußsitzung den Siebziger seines Landesobmannes Rudolf Freinek. Aus allen Wünschen klang das große Vertrauen, das sich Direktor Freinek durch seine große Arbeitsleistung im Dienste seiner Landsleute erworben hat. Den Sprecher machte, nach Begrüßung durch die Geschäftsführerin Frau Leeb, Lm. Ottomar Riedl, der nochmals die Taten des Landesobmannes aufzählte: die Eröffnung einer eigenen Geschäftsstelle, die Förderung des Gipfelkreuzes am Imbachhorn, die Einweihung des Ehrenmales in Salzburg und das repräsentative Fest zum zehnjährigen

Perlonstrümpfe, nahtlos, nur \$ 6,90  
Rüschenblusen \$ 78.—, Hüftgürtel \$ 15,50

Alles billiger bei

**KW - KLEINWAREN**

SALZBURG, Mozartplatz / HALLEIN, Robertplatz

Bestand des Landesverbandes. Es ist bezeichnend für Freinek, daß er bei der Errichtung des Ehrenmales selbst mit angepackt hat. Immer bewährte er, daß er der erste Diener seines Landesverbandes sei. Als Dankeserinnerung übergab der Ausschuß seinem Obmann ein Bild der Lissa Hora, während die Jugend ein Bild der neuen Heimat Salzburg zum Angebinde machte, den Dank für die vielfache Förderung der Jugend abstattend. Der Dank, den Obmann Freinek abstattete, war ergreifend durch die schlichte Darstellung seines Lebens und seines Willens, das immer dahin ausgerichtet war, seinem Volkstum zu helfen. Namens des Sudetendeutschen Pressevereines, der dem Jubilar viele wertvolle Unterstützung zu verdanken hat, sprach Chefredakteur Putz herzlichen Dank und Glückwunsch aus. Die anschließenden Stunden legten Zeugnis von der herzlichen Kameradschaft zwischen Obmann und Ausschuß ab.

Unser Mitglied und früherer Jugendgruppenleiter des Landesverbandes Salzburg, Lm. Dr. Karl Suchanek (Troppau) wurde am 29. März an der Salzburger Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Der Promotion wohnten als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Landesobmann und die Geschäftsführerin bei und überbrachten im Namen der Salzburger Sudetendeutschen als Promotionsgabe dem erfolgreichen Landsmann das Buch Dr. Hans Deisingers: „Die sechs Nächte des Sixtus Agostini.“

Die Sudetendeutsche Landesleitung Salzburg veranstaltet gemeinsam mit der „Eghalanda-Gmoi“ Salzburg, am Samstag, 20. April um 20 Uhr im Gasthof „Riedenburg“, Neutorstraße, einen Heimatabend mit einem Lichtbildervortrag mit Tonband: „Schönes Sudetenland“. Es ergehen an alle Landsleute noch gesondert Einladungen, wir bitten diesen einmaligen Vortrag nicht zu versäumen. Der Eintritt ist frei!

Wir machen unsere Landsleute aufmerksam, daß bis Ende April 1963 bei der Fa. Leo Heske, Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 44b, Kühlschränke, Marke „Bauknecht“, für unsere Landsleute zu Sonderpreisen erhältlich sind.

Die Vorbereitungen für den „Sudetendeutschen Tag 1963“ in Stuttgart zu Pfingsten sind angefallen, die Landesleitung Salzburg hat die Absicht, einen Sonderautobus zu mieten. Der Fahrpreis beträgt, einschließlich Festabzeichen für alle Veranstaltungen, \$ 150.— für die Hin- und Rückfahrt. Es empfiehlt sich, schon heute in der Geschäftsstelle die Vormerkung für diese Fahrt zu veranlassen. Abfahrt erfolgt Samstag, 1. Juni früh von der Brücke Salzburg-Freilassing, Rückkehr Dienstag, 4. Juni abend.

**Steiermark**

**Graz**

Mit Rücksicht auf die Osterfeiertage findet der nächste Heimatabend nicht am 13., sondern erst am 20. April im Hotel „Mariahilf“ statt. Für diesen Abend ist auch wieder ein interessanter Lichtbildervortrag vorgesehen.

Am Sonntag, 23. Juni, ist von Graz aus eine Fahrt nach Admont vorgesehen, die zu einem großen Treffen aller in der Steiermark lebenden Sudetendeutschen ausgebaut wird. Die Bezirksstelle Liezen/Rottenmann hat die Organisation übernommen. Alle Bezirksstellen der Steiermark werden aufgefordert, an diesem Treffen zahlreich teilzunehmen und die Anzahl der Teilnehmer der Bezirksstelle Liezen/Rottenmann zu melden (Termin 1. 6.). Für 14 Uhr ist eine Kundgebung mit einem prominenten Redner geplant.

**Rottenmann-Liezen**

Wie angekündigt, fand am Samstag, 16. März, der Heimgnachtsabend in Rottenmann statt. Die Zusammenkunft war eine Parallelveranstaltung zu dem bereits vor zwei Wochen gemütlich verlaufenen Heimgnachtsabend in Liezen. Bei der Begrüßung gab Obmann Ing. Stradal seiner Freude Ausdruck, daß die Landsleute aus dem Palental so zahlreich erschienen waren, und sprach die Hoffnung aus, den Mitgliedern des Ennstales oberhalb

Liezen auch bald Gelegenheit zu einem gemütlichen Beisammensein geben zu können.

Neben verschiedenen aktuellen Fragen wurde die Bildung einer Jugendgruppe im Bezirk eifrig diskutiert. Die ersten Schritte zur Vorbereitung des Treffens unserer Landsleute aus der Steiermark in Admont wurden schon unternommen.

Die Zusammenkunft in Rottenmann schloß in sehr schöner Gemütlichkeit, wozu auch die gute Bedienung im Gasthof Prentner beigetragen hat.

**Sudetendeutsche Jugend in Österreich**

**Noch einmal „Unterer Schuß“**

**Treffen der Teilnehmer am letzten Sommerlager**

„Das ist ja wie am Lager!“ rief Isabella, als dreißig Mädels und Jungen hintereinander standen und ihre Teller hinhielten, um Eierspeise daraufzukriegen. Diese Eierspeise stand übrigens nicht auf dem Programm, sie war nur eine unvorhergesehene — und durchaus willkommene — Begleiterscheinung eines Eierbaumes, der soeben entstanden war. Kurz vorher hätte man nämlich die dreißig um ein paar Tische sitzen gesehen, wie sie die Eier, die Gretl ausgeblasen hatte, mit Tusche und mit Farben bemalten. Und Roswitha hatte einen Birkenzweig aufgetrieben, freilich nur einen braunen, aber als die bunten Eier daraufhingen, sah er gar nicht mehr traurig aus. Dazu hörte man die Lieder, die wir beim Unteren Schuß gesungen hatten, und alle konnten sie noch. Und wenn gerade nicht gesungen wurde, dann fing jeder zweite Satz an: „Weißt du noch? Weißt du noch beim Unteren Schuß?“

Nun saßen sie wieder beisammen, und wenn auch nicht alle hatten kommen können, so war es doch jene Gemeinschaft, die damals in den elf verregneten und doch unvergeßlichen Tagen geworden war. Und als Roswitha fragte, wo heuer das Lager sein sollte, schrieen alle: Beim Unteren Schuß!

Als der Eierbaum fertig war, ging es zum Volkstanz. „Mit den Buben?“ fragte ein Mädchen. „Denkst du mit einem Besen?“ lachte Othmar. Und die Späher und Wächter und Knappen, die am Lager ihre Kunst bei Knoten und Kochstellenbau gezeigt hatten, stellten sich auch bei Schustertanz und Woaf, Kuhländler Dreher und Wechselrheinder durchaus nicht ungeschickt an, als Othmar statt Hering und Holzhammer die Geige in die Hand nahm.

Sonntag um neun Uhr saßen wieder alle beisammen, und Othmar zeigte Bilder von unseren Lagern: Webingerhaus, Sonnenwald, Gis, Laudachsee, Roßleithen und — Unterer Schuß! Manche waren schon am Webingerhaus dabei gewesen, das waren die, die gestern beim Singen so gebrummt hatten, weil sie derzeit im Begriff sind, sich einen Baß zuzulegen. Und ein paar ganz kleine Mädchen von damals waren inzwischen angehende Damen geworden. Viele aber waren beim Unteren Schuß zum ersten Mal auf einem Lager gewesen. Dennernder Beifall erscholl, als auf einem Bild Gerry sichtbar wurde, auf der Nase die Motorradbrille und in der Hand ein riesiges Messer, mit dem er unverdrossen Zwiebel schnitt. Darum war also das Gulasch so gut gewesen.

Am Nachmittags war Lagerabend. Das hört sich zwar etwas verkehrt an, aber wenn man von Ort und Tageszeit absieht, stimmt es schon. Zwei frohe Stunden wie an den Abenden im Sommer, mit „Sesselrutschen“ und „Zwinkern“, „Auf du junger Wandersmann“ und der „Morgenfrühe“, die zur Abwechslung einmal am Nachmittag unsere Zeit war. Auch der „Bolie“ und der „Veermaster“ fehlten nicht. Dann nahm Othmar noch einmal die Geige und Justl die Gitarre, und jeder konnte noch, was er am Abend vorher gelernt hatte. Schnell war es vier Uhr geworden. Wir standen im Kreis und nahmen Abschied. Auf Wiedersehen im Mai! Und: Auf Wiedersehen beim Sommerlager 1963!

**Sudetendeutsche Jugend Wien, Niederösterreich, Burgenland**

**Wer schnell hilft, hilft doppelt**

Sonntag, 24. Februar: Ich schreibe gerade an einem Bericht über die Jugendarbeit und höre daneben die beliebte Radiosendung „Autofahrer unterwegs“. Plötzlich horche ich auf: Aus dem Lautsprecher tönt es „... und die Sudetendeutsche Jugend Wien spendet 500.— Schilling.“ Wer hat da wieder einmal schnell geschaltet, denke ich mir, na ja, das Telefon wird ja bald klingeln, und dann werde ich gleich mehr wissen. Und so war es auch. Horst hatte die Sendung von Anfang an gehört und sofort auf die Nachricht reagiert, daß eine Frau aus der Tschechoslowakei in der Bahnhofsmission des Wiener Südbahnhofes sitzt, verzweifelt, ohne Geld, auf der Durchreise zum Begräbnis ihres Vaters nach Deutschland. Er rief sogleich den Sprecher der Sendung an und erklärte unsere Bereitschaft, zu helfen, gleichgültig, ob die Frau Deutsche oder Tsche-

chin sei. Ins Auto gesetzt, Kassier mit Geld und Landesführer geholt war eins. Die Rührung und die Tränen der Dankbarkeit dieser unglücklichen Deutschen aus der Slowakei waren uns der Beweis, daß sich das Sprichwort „Wer schnell hilft, hilft doppelt“ immer wieder bewahrheitet.

**Freundschaftsabend mit Japan**

Zur Feier des japanischen Puppenfestes Hina-Matsuri fand am 3. März im Neuen Institutsgebäude der Wiener Universität eine Veranstaltung statt. Univ.-Prof. Slawik hatte unsere Wiener SDJ zur Mitwirkung eingeladen. Vertreten war die japanische Botschaft, anwesend viele in Wien lebende Japaner und Wiener Freunde Japans.

Gesänge der japanischen Musikstudentinnen, Tänze und Spiele, typische japanische Musik und die wunderschönen Trachten ließen uns in eine ferne, fremde Welt blicken.

Dazwischen unsere Kulturdarbietungen mit Gesang und Volkstanz. Wir konnten viele Freunde gewinnen. Landesführer Zeihsel erläuterte mit wenigen Worten unser Problem und stellte unter anderem fest, daß, weil unsere Eltern Deutsche waren, wir mit ihnen die angestammte Heimat verlassen mußten.

Nach dem offiziellen Programm saßen wir, gut bewirtet, mit unseren neuen Freunden beisammen und diskutierten so manches Problem und bekamen einen besseren Einblick in dieses tapfere, sympathische Volk.

**Sprechstunden der Landesjugendführung**

Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr in der Landesgeschäftsstelle Wien VII, Siebensterngasse 38.

Bitte merken Sie sich unser neues Stück vor: „Die Möwe“, Komödie in vier Akten von Anton Tschechow, am 24., 25. und 26. Mai 1963 im „Theater in der Josefsgasse“, Wien 8, Josefsgasse 12 (Telephon 42 12 60). Regie: D. O. Holzinger. Beginn 20 Uhr. Karten zu \$ 12.—, 15.— und 17.—.

**Mit Wünschen bedacht**

**Pfarrer Reichenberger Geheimkammerer**

Papst Johannes XXIII. hat Pfarrer Emanuel Reichenberger zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt. Damit ist von höchster kirchlicher Seite das Verdienst von Pfarrer Reichenberger um die Vertriebenen anerkannt worden. Monsignore Reichenberger, Bayer von Geburt, wurde 1912 österreichischer Staatsbürger, um in der Seelsorge in der Diözese Leitmeritz zu wirken. Monsignore Reichenberger war der erste und lange Zeit der einzige, der seine Stimme gegen das Unrecht der Vertreibung erhob und die Unmenschlichkeit der tschechischen Rache an den Pranger stellte. Das trug ihm die Liebe seiner Landsleute, die Ehrung durch die Universität Graz — die ihm den Dokortitel ehrenhalber verlieh — und die Achtung durch diejenigen ein, deren Mitschuld er offen aussprach. Seit zwei Jahren lebt Monsignore Dr. Reichenberger in Nürnberg. Die kirchliche Würdigung seines Wirkens mag ihm Genugtuung und Bestätigung sein.

**Eine gute Mutter wurde 70 Jahre**

Frau Margarethe Wanitschka, Gattin des Gendarmeriebezirksinspektors I. R. Gustav Wanitschka in Pinkafeld im Burgenland, konnte ihren 70. Geburtstag feiern und war Gegenstand herzlicher Ehrungen. Die Jubilarin stammt aus dem Böhmerwald, lebte nach ihrer Verheiratung auch längere Zeit in Karlsbad und folgte ihrem Gatten, der mit einer der ersten Gendarmerieeinheiten in das Burgenland, als es österreichisch wurde, einmarschierte, dann in seinem Dienstorte im Burgenland. Nach seiner Pensionierung betrieb Gustav Wanitschka in Schallan, Kreis Teplitz-Schönau, ein Geschäft und wurde dann mit seiner Familie auch aus der angestammten sudetendeutschen Heimat vertrieben. Die Familie Wanitschka fand zunächst in St. Veit/Glan (Kärnten) Aufnahme und übersiedelte dann wieder nach Pinkafeld, wo Gustav Wanitschka Gendarmeriepostenkommandant gewesen war. Wir wünschen Frau Margarethe Wanitschka, einer vorbildlichen Frau und Mutter, noch viele Jahre in Gesundheit, Glück und Zufriedenheit, zur Freude ihres Gatten, ihrer Kinder, Schwieger- und Enkelkinder und aller, die sie kennen und hochschätzen!

**Landsleute!**  
spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN

**SPARKASSEN**

## In der letzten Heimat

### Ein hartes Leben

Plötzlich und unerwartet ist in Brasilien, in Campos do Jordao, Heimatbruder Karl Wagner gestorben. Er wurde am 6. Juli 1903 in Tschausch bei Brüx als Sohn des Bauunternehmers und Holzhändlers Karl Wagner und dessen Frau Franziska geborene Funk aus Teplitz-Schönau geboren. Er besuchte in Brüx das Gymnasium und später die Kadettenschule in St. Pölten bei Wien, studierte in Prag und Halle an der Saale Landwirtschaft. Nach Ableistung seines Militärdienstes wanderte er 1926 nach Brasilien aus. Mit unsäglicher Mühe und Arbeit legte er im Innern des Staates von Sao Paulo eine Baumwollpflanzung an. Im Jahre 1930 übersiedelte er in das Küstengebiet bei Santos. Im selben Jahr verheiratete er sich mit Gertrud Walter, der Tochter des Holzwarenfabrikanten Alois Walter aus Katharinaberg im Erzgebirge. Im tropischen Küstengebiet wurden Bananen und Zitrusfrüchte angebaut und auf dem eigenen Land ein kleines Haus errichtet. Der fruchtbare Urwaldboden lohnte den Fleiß des Pflanzers. Als aber endlich die fortlaufenden Ernten der Bananenstauden einsetzen, war der Marktpreis so niedrig, daß er nicht die Kosten der Pflanzung deckte. Es kamen Jahre der Entbehrung und Not. Wieder wanderte der Mann mit Frau und Kindern in ein anderes Gebiet. Fern aller menschlichen Zivilisation, auf einem Land, das als einzige Straße den Wasserweg eines schmalen Flusses hatte, ließ er sich nieder. Dieses Mal wurde Reis angebaut. Die Tropenhitze senkte sumpfiges Land, die Männer entwässerten es und die Jacares, eine Art kleiner Krokodile, zogen sich in nässere Regionen zurück. Der hohe Berg „Dedo de Deus“ (Finger Gottes) ragte in den blauen Himmel. Kein Mensch hat ihn je bestiegen. Den emsigen Pflanzers schüttelte ein Tropenfieber. Er magerte zum Skelett ab. 1938 rief die Heimat zum Wehrdienst. Wagner erlebte das bittere Ende, lernte Hunger und Gefangenschaft kennen. Die Familie fand sich zu einem neuen Anfang in einem neuen Land, das zu klein und zu arm war. So ging die ganze Familie im Jahre 1949 wieder nach Brasilien zurück. Dieses Mal arbeitete der Mann beim Straßenbau. Aber der Pflanzers in ihm sehnte sich nach Land. So kam er im Jahre 1960 nach Campos do Jordao. Das ist ein brasilianischer Lungenkurort, im Hochgebirge gelegen, mit europäischem Klima. Hier konnte er endlich wieder pflanzen. Dieses Mal europäisches Gemüse und Heilkräuter. Hier wollte er endgültig bleiben. Mitten heraus aus einem arbeitsfrohen Leben holte ihn der Tod. Eine plötzliche starke Lungenblutung löschte sein Leben aus. Sein Grab liegt auf einem Bergfriedhof und über Zypressen und Pinienbäumen ragen die Hochgebirgskuppen.

### Rat Leo Petter ist nicht mehr!

Am Sonntag, 3. März schloß Leo Petter, unser großer Volkstumsdichter, im Alter von 74 Jahren die Augen für immer. Mit seinem Tode verlieren wir Heimatvertriebenen einen unserer treuesten Anwälte. Unzählige sind seine lyrischen Schöpfungen, in denen er mutig und aufrecht unser Los aufzeigt, für Recht und Wahrheit eintritt. Selbst ein gebürtiger Wiener, von Sudetendeutschen Ahnen abstammend, blieb er immer seinem Volke verwurzelt. So mußte auch er nach 1945 harte Zeiten durchmachen; seine Ruhebezüge wurden ihm gesperrt. Dies hinderte ihn nicht in seiner dichterischen Tätigkeit, in welcher Rat Petter stets das Weh und Leid der Vertriebenen aufgriff und in formvollendeten Versen zu Papier brachte. Freilich blieben ihm, wie konnte es auch anders sein, die Spalten der großen Presse verschlossen. Er war ein gottbegnadeter Lyriker, dessen Schöpfungen es verdient hätten, weit verbreitet zu werden.

Wir Brüxer Heimatvertriebenen sind dem Verblichenen zu ganz besonderem Dank verpflichtet. War er es doch, der uns die ergreifende lyrische Schöpfung, den „Todesmarsch der Brüxer“ schenkte. Eine Dichtung, die uns Zeit unseres Lebens den schauerlichsten Fronleichnamszug unvergesslich einprägt, die uns verpflichtet zur Weitergabe an unsere Kinder und Kindeskinde. Denn auch spätere Geschlechter mögen wissen, was ihre Vor-

fahren im Jahr 1945 der großen Schicksalskatastrophe durchzustehen hatten.

Wollen wir noch einmal den vollendeten Versen des Dichters Leo Petter lauschen:

### „Todesmarsch der Brüxer“

Ein letzter Maitag war es, am Ende schien die Welt, da ist in unsrer Heimat das Menschenrecht zerschellt! Ein letzter Maitag war es, der Himmel regenschwer, die Straße voll Vertriebenen, die Welt ein Tränenmeer! Im fahlen Licht des Morgens sah man die Massen zieh'n, endlos, ein wandernd Schemen man wußte nicht, wohin! Brüxer ehrenwerte Bürger um alles Recht gebracht, um Haus und Hof und Heimat in einer einzigen Nacht! Von einem Unfaßbaren zerrissen jede Brust, erniedrigt und geschändet, doch keiner Schuld bewußt! Der Todesengel schwebte unsichtbar wegentlang, unzähl'ge Gräber säumen den großen Opfergang! Für abertausend Brüxer ward er der Weg ins Grab, der traurigste Fronleichnam, den es auf Erden gab! Von über fünfzigtausend gelangten an ihr Ziel zu Tod erschöpft zehntausend; Wien wurde ihr Asyl! Seitdem sind wir zerschlagen, in aller Welt zerstreut, und träumen von der Heimat und tragen schwer das Leid! Kein Sender, keine Zeitung brachte des Tag's Bericht, kein Weltgewissen regt sich und auch kein Weltgericht! Doch wähnt nicht, daß Vergessen die Schuld von damals streicht, die Zeit sie ist gerechter, die jede Schuld begleicht! So geht die Ueberlieferung bis an ein spät Geschlecht, um Enkeln noch zu künden vom Bruch am Völkerrecht! Solange Menschen leben, wird dieser Tag genannt, als Todesmarsch der Brüxer bleibt er der Welt bekannt!

Ing. Walther Oplustil

### Hofrat Dr. Richard Weinert gestorben

Am 9. März 1882 zu Brunnersdorf in Böhmen geboren, war Dr. Richard Weinert ein treuer Sohn seiner Heimat. In der Zwischenkriegszeit war er im Sudetendeutschen Heimatbund tätig und trat unermüdlich — er war ein glänzender Redner — für das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschums ein. Auch nach 1945 galt sein Interesse der landsmannschaftlichen Arbeit. Stets opferbereit, half er, wo er nur konnte, war bei allen Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und seiner Heimatgruppe zu finden, und stellte seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiet völkischer Gemeinschaftsarbeit immer zur Verfügung. Sein Hinscheiden bedeutet für die sudetendeutsche landsmannschaftliche Arbeit in Österreich einen sehr großen Verlust. Er war von Beruf Mittelschullehrer für Deutsch und Französisch, wirkte durch Jahre am Realgymnasium im VIII. Wiener Gemeindebezirk und war von 1923 bis 1945 Direktor der Staatsrealschule Wien XI. Er war ein vorbildlicher Anstaltsleiter, der seiner Schule den Stempel seiner starken Persönlichkeit gab und sie zu einer der bestgeleiteten Bildungsstätten Wiens machte. Dr. Weinert verfaßte ein Lehrbuch der französischen Sprache, gehörte als Lehrvertreter dem Wiener Stadtschulrat an und war Vorsitzender der Lehrbücher- und Lehrmittelschulkommission am Sitz des Unterrichtsministeriums. Er hat durch seine Tätigkeit der österreichischen Mittelschule wertvollste Dienste geleistet, ein würdiger Repräsentant seines Standes. Mit Dr. Weinert, der am 21. März 1963 starb, ist ein wertvoller Schulmann der alten Schule, ein verlässlicher Landsmann, ein treuer Freund und Kollege von uns gegangen.

### Vom Glück vergessen

In Linz starb Frau Adolfine Wildgatsch, Witwe nach dem ihr im Jahre 1958 im Tod vorausgegangenem Photomeister und Fachlehrer Eugen Wildgatsch, der durch Jahrzehnte in Aussig und Böhmen-Leipa sein Gewerbe ausübte und als Innungsmeister, früherer Obmann der sudetendeutschen Photographengemeinschaft, an der Spitze der Photographen in der sudetendeutschen Heimat stand und sehr verdienstlich gewirkt hatte. Aus der Heimat vertrieben, fand das Ehepaar Wildgatsch in Linz eine zweite Heimat, doch war den treuen Sudetendeutschen, die einstmal sehr begütert gewesen sind, das Schicksal nicht mehr hold und sie mußten in recht bescheidenen Verhältnissen leben. Den Tod ihres Gatten konnte Frau Wildgatsch nach Jahrzehnten glücklichster Ehe nicht überwinden, sie verfiel in Siechtum und der Tod kam zu ihr als Erlöser.

Unter den Böhmerwäldern hielt der Tod wieder reiche Ernte. In Wien starben: am 30. Jänner Frau Theresia Wimmer geb. Wallisch, 78; am 27. Februar Frau Leopoldine Hamata geb. Schwind, 80, Schulratswitwe aus Beneschau; im März raffte der Tod die Schwestern Antonia Lazar, 70, und Ella Pribyl, 63, aus Krummau dahin.

In Wien starb am 14. März Frau Georga Gayer, Freiin von Ehrenberg, Bürgerschuldirektorin i. R., im 86. Lebensjahre. Ein Leben, reich an Leid, schweren Kämpfen und Arbeit für andere, besonders für die Jugend, ist vorüber.

## Leserbrief

### Stiefkinder Oesterreichs

Die Geltendmachung der Entschädigung für Vertriebene war so recht dazu geeignet, diesen ihre rechtliche Diskriminierung auf angemessene Entschädigung zum Bewußtsein zu bringen. Welche ungeheuren Werte gingen doch bei der Zurücklassung ihrer Habe den Volksdeutschen aus dem Sudetengau verloren! Im Gegensatz dazu aber stehen die zur Anmeldung berechtigten Schäden, die sich in kleinlichster Weise sogar auf Fensterpolster und Matratzenschoner usw. beziehen, während große Verluste nicht einmal zur Anmeldung zugelassen, geschweige dem anerkannt werden.

Zur Wiedergutmachung materieller Schäden durch die Vertreibung wurde die Deutsche Bundesrepublik durch die Alliierten gesetzlich verpflichtet. Durch die Ratifizierung des Kreuznacher Abkommens ging diese Verpflichtung, für die in Oesterreich leben-

### Allen Landsleuten herzlichen Osterwunsch!

Verwaltung und Redaktion der SUDETENPOST

den Heimatvertriebenen auf den österreichischen Staat über, der heute vor Gott und den Menschen die Verantwortung für das Kreuznacher Abkommen zu tragen hat, das mit 125 Millionen D-Mark über 200.000 Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Umsiedler entschädigen soll. Für die Umsiedler ist sogar noch die Entschädigung für die an das damalige Deutsche Reich gelieferten Naturalien abzugelten, was ihnen während des Krieges vertraglich zugesichert wurde.

Daß das Kreuznacher Abkommen auch heute noch zu korrigieren geht, zeigte Abgeordneter Wenzel Jaksch, Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der DBR, auf einer Versammlung in Linz. Er sagte: „Wir könnten in der Bundesrepublik Deutschland mit größerem Nachdruck eine Ausdehnung der Lastenausgleichleistungen nach Oesterreich fordern, wenn die neue österreichische Regierung bereit wäre, auch ihrerseits einen neuen Schritt zu tun. Wenn es möglich wäre, eine solche Initiative in Gang zu bringen, könnten wir den nächsten Schritt tun.“ Diese sehr bedeutsamen Worte zeigen den Weg auf, die Lage der Vertriebenen in Oesterreich dem Standard der Volksdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland wenigstens einigermaßen anzupassen. Insbesondere sollte, wenn dies notwendig ist, für preiswerte Wohnungsbeschaffung für die Vertriebenen gesorgt werden. Dem zu entsprechen wäre ein Gebot der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, dies sollte sowohl in der Bundesrepublik Deutschland wie in Oesterreich bedacht werden. Können doch Staaten, so sie in bedrängte Lage kommen, für sich selbst nur die Rechte mit gutem Gewissen fordern, die sie bereit waren auch anderen zu geben.

Hilde Kantzky

### Letzter Abschiedsgruß

Auf dem Gottesacker eines Mühlviertler Marktflückens wird ein Heimatvertriebener aus einem Dorf im Böhmerwald, das heute über der Grenze drüben liegt, zu Grabe getragen.

Der Pfarrer hat den Toten verabschiedet und tritt vom Grabe zurück, um noch einige Minuten still zu beten, bevor die Angehörigen sich verabschieden.

Da tritt ein einfacher Mann ans Grab und sagt dem da unten mit wenigen, schlichten Sätzen ein letztes Lebewohl, dankt ihm für seine Freundschaft und Kameradschaft seit der Jugend, in Krieg und Frieden, in Freude und Not, während der Vertreibung und beim Aufbau einer neuen Heimstatt.

Mich haben die paar Sätze, die ohne jedes Pathos vom Herzen kamen, gepackt, wie selten ein Abschied vorher.

Und das andere Mal war es wieder einer

Wer denkt,  
der lebt  
und fleht  
vielleicht  
um Frieden,  
wie ich auch.

Grawert

von jenseits der Grenze. Ein alter Schulmann, weit bekannt und geachtet im ganzen Bezirk daheim, der sich auch in der neuen Heimat schon viele Freunde erworben hatte durch seine Mitarbeit und seinen Rat, durch sein Zupacken an allen Ecken und Enden.

Viele, sehr viele sind es, die gekommen sind, um von ihm Abschied zu nehmen. Stumm steht die ganze Gemeinde der Trauernden, als der Pfarrer, der den Kondukt geführt hatte, geendet hat.

Da tritt ein junger Priester ans offene Grab. Er kann erst wenige Jahre das Kleid tragen.

Wenige kurze Worte. Und dann schildert er den verehrten Lehrer und väterlichen Freund vom ersten Schultag bis zum letzten Beisammensein. Und er dankt ihm im Namen aller, die ihn als Lehrer und Menschen kennenlernten durften. Kein Auge bleibt trocken. Stumm stehen die Menschen lange, bis der erste vortritt und einige Blumen auf den Sarg fallen läßt.

Warum ich das geschrieben habe? Nicht immer kann ein offizieller Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft oder einer Heimatgruppe da und dort sein. Oft erfahren diese erst vom Todesfall, wenn der Landsmann oder die Landsmännin schon zu Grabe getragen wurden oder wenn es zu spät ist, noch rechtzeitig zu kommen.

Wir wollen der Vielredneri nicht das Wort reden. Aber immer wird einer da sein, der mit wenigen herzlichen Worten Abschied nimmt und Dank sagt dem oder der Verstorbenen und ihre Leistung daheim und hier würdigt, im Namen der Heimat und der Landsleute, möglichst nach kurzer Rücksprache und Abstimmung mit der zuständigen örtlichen Gliederung der Landsmannschaft oder der Heimatgruppe.

K. Sch.

### „Im Altvaterland“

Nachdem das von der Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum, Wien I, Wallnerstraße 8, herausgegebene Buch „Im Altvaterland“ des bekannten sudetendeutschen Schriftstellers Paul Brückner bereits in Druck gegangen ist und in der zweiten Aprilhälfte erscheint, endet am 1. Mai die Subskriptionsfrist für dasselbe. Unsere Landsleute wollen also bis dahin noch die Gelegenheit zu Bestellungen für dieses Heimatbuch von unschätzbarem kulturellem Wert benutzen. Der Subskriptionspreis für dieses echte Heimatbuch beträgt bis dahin noch S 55.—, DM 9.— (broschiert), S 65.—, DM 10.50 (Leinen) zuzüglich Porto. Die Bestellungen sind an obige Anschrift zu richten.

### Kameradschaft des ehemaligen südmährischen Infanterie-Regiments 99

Diese hält ihre regelmäßigen monatlichen Zusammenkünfte am 1. Montag eines jeden Monats, ab 19.30 Uhr, im Restaurant Leupold, Wien I, Schottengasse 7, ab. Alle ehem. Regimentsangehörigen, ohne Unterschied des Standes und Ranges, werden höflich aufgefordert, sich unserer Gemeinschaft anzuschließen. Sämtliche Zuschriften und Neumeldungen, auch von in den Bundesländern, dem Auslande und Uebersee wohnhaften Kameraden, sind an vorstehende Anschrift zu richten. Nächster Kameradschaftsabend am Montag, dem 6. Mai, in oben genanntem Lokal. „99-er“ meldet euch!

### Lehrerinnenbildungsanstalt Prag, 7. Jahrgang 1913

Es ist beabsichtigt, daß sich heuer die Absolventinnen des Maturajahrganges 1913 der Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag nach 50 Jahren wiedersehen. Zeitpunkt und Ort noch unbestimmt. Meldungen erbeten an Lia Dangi, geb. Melaun, Wien-Mauer, Rosenhügelgasse 6.

### Das Abzeichen des Sudetendeutschen Tages



Es muß Ehrenpflicht aller Landsleute sein, die nicht durch ihre Teilnahme am Sudetendeutschen Tag 1963 in Stuttgart die heimatpolitischen Anliegen unserer Volksgruppe nachdrücklich unterstützen können, zumindest durch den Ankauf eines Abzeichens das Ihre zur teilweisen Abdeckung der Aufwendungen beizutragen. Jedes verkaufte Abzeichen hilft, das Leitwort des heurigen Sudetendeutschen Tages „Freie Heimat — Geintes Europa“ in die Tat umzusetzen!

### 50 Jahre Klassenlotterie 50 Jahre Hohe Brücke 50 Jahre Weg zum Glück

... und obendrein wird noch einmal der Jubiläumsspielplan beibehalten mit seinen vielen Millionentreffern und großen Mittelgewinnen. Beachten Sie den belligenden, farbigen Prospekt und bestellen Sie gleich Ihr Glücklos bei der Glücksstelle Mihalovits, Wien I, Wippingerstraße 21, „An der Hohen Brücke“.

## Bestellschein

Name des Werbers: .....

in .....  
meldet folgende Neubezieher der SUDETENPOST als Festabonnenten für die Zeit vom 1. April 1963 bis 31. Dezember 1963.

Name: ..... Name: .....

Anschrift: ..... Anschrift: .....

Mit dem Festbezug vom 1. April bis 31. Dezember 1963 zum Vierteljahrspreis von S 12.— einverstanden

Mit dem Festbezug vom 1. April bis 31. Dezember 1963 zum Vierteljahrspreis von S 12.— einverstanden

Unterschrift des Neubeziehers

Unterschrift des Neubeziehers

**Besseres kauft man preiswerter bei**

# Herbst

Im Fachkaufhaus für Wäsche und Kleidung vom Baby bis zum Teenager mit Spezialabteilung für

**Spielwaren**

**Kinderwagen**

**Kinderbetten**

Klagenfurt • Fleischmarkt



## Rainikar

EDELBRANNTWEINE - LIKÖRE - Fruchtsäfte  
FELDKIRCHEN, Telephon 20-13

EDELBRANNTWEINBRENNEREI • LIKÖRFABRIK • FRUCHTSAFTPRESSEREI

Filiale Klagenfurt, Herrngasse - Auslieferungslager Salzburg  
Telephon 55 98 Telephon 76 470

# F.R.C. Möbel

**Die Fremdenzimmer-Sonderaktion 1963**  
für Gastbetriebe und Privatvermieter

- **Qualitätsmöbel aus eigener Erzeugung**
- **Freie Zustellung selbstverständlich**
- **1500 Fremdenzimmer lieferbar**
- **Von der Fabrik direkt zum Käufer**
- **Mengenrabatte**

Die F. R. C.-Möbelhäuser in Klagenfurt und Villach zeigen qualitativ hervorragende Fremdenzimmer (Edelholzfirmiere) zu einmalig günstigen Preisen.  
Matratzen - Einsätze - Tische - Sessel - Bettbänke - Couches - Fauteuils - Joka-Erzeugnisse - Austro-Sessel.

**FERCHER-REICHMANN & CIE**  
MÖBELFABRIK - VILLACH

Die älteste Eisengroßhandlung Kärntens

## EINICHER

KLAGENFURT

EISEN - EISENWAREN - WERKZEUGE - BESCHLÄGE - HAUS- UND KÜCHENGERÄTE - WASCHMASCHINEN - KOHLSTRÄNKE - HERDE, ÖFEN, KAMINE

DETAILGESCHÄFT: LAGERHÄUSER:  
KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15  
TEL. 43-01 - 43-05, FERNSCHREIBER 04-453

Das Spezialgeschäft für den Fotoamateur

## FOTO... OPTIK Gottwald

Klagenfurt, Heiligengeistplatz 1  
Telephon 29 95

**Weißer Wochen!** DAS HAUS

## Textil Janesch

KLAGENFURT, VÖLKERMARKTER PLATZ 1  
TELEPHON 71-441

DER GUTEN QUALITÄT

Diverse Möbel, Polstergarnituren, Teppiche und Vorhänge billiger

Versäumen Sie nicht einen Besuch bei

## MÖBEL KLINGE

KLAGENFURT, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27 75



## Zum Osterfest

begegnen einander die Kärntner Geschäftswelt und die Sudetendeutschen in Kärnten mit Dank für gegenseitige Treue und mit den

### besten Wünschen

Dir und mir

## SCHLEPPE BIER

Reisebüro

## Kärntner Verkehrsgesellschaft

P. Springer & Söhne  
Klagenfurt, Rathaus, Telephon 71 671

EIGENE AUTOBUSSE IN ALLEN GRÖSSEN  
Fahrkarten für Eisenbahn, Flug und Schiff  
Hotelzimmervermittlung

**PREISGÜNSTIGE OSTERREISEN**  
Verlangen Sie Detailprogramm!

Spirituosen, Wein, Säfte, gut und billig, da Direktlieferant vom Erzeuger.

GETRÄNKEGROSSERZEUGUNG

## FRANZ AMLACHER

KLAGENFURT, Picheldorferstraße 16

Filialen: Klagenfurt, Villach, Ferlach, Spittal, Neumarkt

Alle Arbeiten der biologischen Technik, Garten- und Landschaftsgestaltung führt durch und liefert hiezu alles Pflanzenmaterial

Biologische Straßen-, Wasser- und Lawinerverbauung, Landschaftspflege

DIPL.-FORSTW. ING.

## ERNST LUSTIG

Klagenfurt  
St.-Velter-Straße 45 - Tel. 25 81

Ein riesiges Lager an Teppichen, Vorhängen, Tischdecken, Holland-Decken, Linoleum und Vorhangstoffresten zum halben Preis

erwartet Sie in Kärntens größtem und modernstem Fachgeschäft für textile

TEPPICHHAUS Raumausstattung

## NEU WIRTH

RAUMAUSSTATTUNG  
VILLACH, Bahnhofstr. 11 - Tel. 46 90

## Theodor Strein Söhne

Papier- und Schreibwaren  
KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 20 11

Ein frohes Osterfest allen Landsleuten und Kunden anbietet

## Foto-Express, Karl Hedanek

Klagenfurt, Paulitschgasse 13

## FORD AUTOHAUS KAPOSI u. CO.

Ihr Händler auch für Gebrauchtwagen  
Einfachwagenabteilung Klagenfurt,  
St.-Ruprechter-Straße 10, Tel. 70 0 37  
Villacherstraße 51 und Herrngasse 10

Sportjacken, Paletots aus feinstem Leder, Schuhe in reicher Auswahl in Kärntens größtem und leistungsfähigstem

## SCHUHHAUS NEUNER

Klagenfurt, St.-Velter-Straße

Allen Landsleuten wünscht frohe Ostern

## Bacchus-Weinstuben

VILLACH

Spirituosen, Edelbrände, Weine aus erster Hand, Lebensmittel

Klagenfurt, Villacherstraße 1 empfiehlt Waren bester Güte und sehr preiswert.

## Robert Pflüger & Sohn

Geprüfte Sonnenbrillen

bei **Optiker Sekerka**  
KLAGENFURT, 10. Oktober-Straße

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

## PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Bretter • Leisten • Pfosten Kanthölzer

usw. finden Sie in reichster Auswahl

HOLZINDUSTRIE  
**HOLZ LERCHBAUMER**  
Klagenfurt, Weidmannsdorferstraße 11, Tel. 45 55

Bodenbeläge Jalousien Raumtextilien Kunststoffe

SUNWAY

## NEDELKO

KLAGENFURT,  
8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

Eisen und Eisenwaren, Farbenhandlung Baustoffe-Großhandel

Klagenfurt, Priesterhausgasse 24, Tel. 34 47.

## FRANZ NAPOTNIK

VORHANGSTOFFE - TEPPICHE TAPETEN - SONNENROLLOS

## Riedel & Co.

KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen Cosey- und Joka-Erzeugnisse Klaviere, neu und überspielt

## KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60

BAUUNTERNEHMUNG

## Adam Steinthaler & Sohn

BAUMEISTER  
HOCH-, TIEF-, STAHLBETON  
KLAGENFURT, FLEDERMAUSG. 7, TEL. 61 88

UHRMACHERMEISTER

## GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren Reparaturwerkstätte Prompte Bedienung, mäßige Preise

KLAGENFURT PAULITSCHGASSE 9

SCHUHE - BEKLEIDUNG - SPORTGERÄTE

## Sporthaus WILLI RADER

KLAGENFURT, KRAMERGASSE 8

Taschen- und Koffer-Spezialgeschäft

## VEIT MÜHLBACHER

Klagenfurt - Rainhof - Tel. 50 45

Trink „PAGO“ das österreichische Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze überall erhältlich

BODENBELÄGE • PLASTIKVORHÄNGE TEPPICHE u. a. m.

## Orasch Erben, Klagenfurt

8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Versichert bei der „Kälabrand“

Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.

## Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46, 58-47



*Bundespräsident Dr. Adolf Schärf*

*Bewährt und verehrt als Staatsmann —  
geliebt und geachtet als Mensch*

Bei ihm ist Österreich, sein Frieden und seine Freiheit in guten Händen.

Es wäre Österreich zu wünschen, daß seine Geschicke ein zweitesmal in Dr. Schärf's verlässliche Hände gelegt werden: denn keinem Würdigeren kann die Berufung gelten!

*Komitee für die Wiederwahl des Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf*

Vorsitzender Hofrat <b>Dr. Ernst Koref</b> Altbürgermeister der Stadt Linz		
<i>Luise Renner</i> Witwe nach Dr. Karl Renner	<i>Hilde Krahl</i> Schauspielerin	<i>Grete Zimmer</i> Schauspielerin
Univ.-Prof. <b>Dr. Otto Benesch</b> Direktor der Albertina i. R.	Prof. <b>Anton Eipeldauer</b>	<b>Leon Epp</b> Direktor des Wiener Volkstheaters
<b>Dr. Fritz Habeck</b> Schriftsteller	Univ.-Prof. <b>Dr. Gustav Halter</b>	<b>Rudolf Hausner</b> Akademischer Maler
Univ.-Prof. <b>Dr. Otto Hofer</b>	Prof. <b>Otto Koenig</b> Leiter der Biologischen Station Wilhelminenberg	Univ.-Prof. <b>Dr. Wilhelm Marinelli</b>
<b>Ing. Fritz Moravec</b> Leiter der Himalaja-Expedition	Prof. <b>Arnulf Neuwirth</b> Akademischer Maler	<b>DDR. Egon Oberhuber</b> Obersenatsrat i. R.
Prof. <b>Dr. Alfons Ortner</b> Direktor der Kunstschule der Stadt Linz	Prof. <b>Heinz Peer</b> Direktor der Musikschule der Stadt Linz	Univ.-Prof. <b>Dr. Kurt Polzer</b>
Prof. <b>Dr. Ernst Schönwiese</b> Schriftsteller	Prof. <b>Robert Stolz</b> Komponist	Prof. <b>Franz Taucher</b> Schriftsteller
		Univ.-Prof. <b>Dr. Hans Thirring</b>

Beiträge zur Unterstützung der Bestrebungen des Komitees sind erbeten auf Postscheckkonto Nr. 72.000, KOMITEE FÜR DIE WIEDERWAHL DES BUNDESPRÄSIDENTEN DR. ADOLF SCHÄRF

MÖBEL MÖBEL MÖBEL

Sie kaufen gut im FACHGESCHÄFT

**MÖBEL-HEIMAT**

A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinstr. 192, Tel. 41 2 86  
Filiale Spaltenhof, Gimpfingerstraße 102, Telefon 41 8 30  
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

MÖBEL MÖBEL

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (25 1 02). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (23 4 78). Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S, Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (25 1 02). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S, im Anzeigen je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P. R. gekennzeichnet. Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

**Erscheinungstermine 1963**

Folge 8	am 26. April 1963: Einsendeschluß 22. April.
Folge 9	am 10. Mai 1963: Einsendeschluß 6. Mai.
Folge 10	am 24. Mai 1963: Einsendeschluß 20. Mai.
Folge 11	am 7. Juni 1963: Einsendeschluß 3. Juni.
Folge 12	am 21. Juni 1963: Einsendeschluß 17. Juni.
Folge 13	am 5. Juli 1963: Einsendeschluß 1. Juli.
Folge 14	am 19. Juli 1963: Einsendeschluß 15. Juli.
Folge 15	am 2. August 1963: Einsendeschluß 29. Juli.
Folge 16	am 30. August 1963: Einsendeschluß 26. August.
Folge 17	am 13. September 1963: Einsendeschluß 9. September.
Folge 18	am 27. September 1963: Einsendeschluß 23. September.
Folge 19	am 11. Oktober 1963: Einsendeschluß 7. Oktober.
Folge 20	am 25. Oktober 1963: Einsendeschluß 21. Oktober.
Folge 21	am 8. November 1963: Einsendeschluß 4. November.
Folge 22	am 22. November 1963: Einsendeschluß 18. November.
Folge 23	am 6. Dezember 1963: Einsendeschluß 2. Dezember.

**Gebraucht**

Kühlschränke, Waschmaschinen, Wäscheschleudern für Haushalte und Gasthöfe zu tief reduzierten Preisen bei

**Heske, Salzburg**

Ignaz-Harrer-Str. 44 b  
Tel. 32 3 11

Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter. Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter-Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

**Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.**

**Jergitschitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkengeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.**

**FRÜHJAHRSMÄNTEL ALLER ART IM FACHGESCHÄFT V. TARMANN, KLAGENFURT, VÖLKERMARKTER STRASSE 16.**

Zum Schuh die passende **HANDTASCHE**. Lederwaren - Spezialgeschäft **NEUNER**, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.

**Frühjahrs und Sommerstoffe, Bettwäsche günstig bei TextilkUCHAR, Villach, Klagenfurter Straße 2, Ruf Nr. 43 06.**

**Sudetendeutscher Ing.-Baumeister sucht dringend 2-Zimmerwohnung mit Küche und Bad (3 erwachsene Personen).**

**Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).**

**Hans Gärtner, Klagenfurt, Pernhartgasse 3, Herren- und Damenwäsche, Strickwaren, Strümpfe.**

**Nähmaschinen-Grundner, Klagenfurt, Wienergasse 10, Telefon 51 83. Kostenlose Unterweisung: Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder.**

**Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3**

**Auflage kontrolliert**

**und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE**

**HIER**  
sieht man es  
genau:

wie vorteilhaft stattliche Herren in unseren eleganten Frühjahrsmänteln wirken. Dank unserer Speziallieferanten für Sonder- und Zwischengrößen ist unser Angebot für stattliche Herren eine wahre Fundgrube.

Unsere Abbildung: Frühjahrmantel, natürlich aus **TREVIRA** — der Vorzüge wegen! Mit reiner Schurwolle, angenehm leicht im Tragen

**S 490.- S 563.- S 998.-**

**KLEIDERHAUS**

**Mühlberger**

**WELS SALZBURG LINZ**

Ringsstraße Getreidegasse Landsstraße

**Appell-Kundenkredit, keine Mittagssperre**